

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Heftnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 137.

Freitag, 16. Juni 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Ladung frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetags bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Fruch- und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Strasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Schiffsverkehr durch die Meißner Elbbrücken.

Die anlässlich des Schiffsunfalls an der Meißner Elbbrücke unterm 15. vorigen Monats für die Schifffahrt auf der Elbe erlassenen besonderen Verkehrsvoorschriften werden hiermit aufgehoben.
Königliche Amtshauptmannschaft Meissen als Elbstromamt, am 15. Juni 1905.
No. 196 G. Roffow.

Die Maurer-, Zimmerer- und Steinmetzarbeiten über den Aufbau von 6 Hülfsbauten im 1. Obergeschosse der Kaserne I/68 gelangen hiermit zur öffentlichen Ausschreibung.
Angebotsformulare, die im Stadtbauamt gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden können, sind ausgefüllt bis
Sonntag, den 24. Juni 1905, vormittags 10 Uhr
im Bauamt einzureichen.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 16. Juni 1905.

Der kommandierende General, General der Infanterie Graf Bithum v. Eckstädt, trifft am Sonntag, den 18. Juni, in Riesa ein, um am Montag der Regimentsbesichtigung Nr. 133 auf dem Truppenübungsplatz Zeithain beizuwohnen. Am 23. Juni wird Sr. Exzellenz dem Prüfungsschießen des 2. Bataillons 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 auf dem Infanterie-Schießplatz Gaidelhäuser und am 24. Juni der Regimentsbesichtigung 10. Infanterie-Regiments Nr. 134 auf dem Truppenübungsplatz Zeithain beizuwohnen. In Begleitung Sr. Exzellenz wird sich am 18. und 19. Juni der Adjutant im Generalkommando Major Kumer, am 23. Juni der Chef des Generalstabes, Oberstleutnant Freiherr Leudart v. Weisdorf, und Major im Generalstabe Bößler und am 24. Juni der Hauptmann im Generalstabe v. Wolfersdorff befinden.

Der Rektor des Rittauer Gymnasiums Geheimrat Schulrat Professor Dr. Seeliger ist zum Dezernenten im Kultusministerium berufen worden. Er übernimmt sein neues Amt am 1. Oktober, und zwar bis auf weiteres das Dezernat des in den Ruhestand tretenden Geheimrats Dr. Vogel im vollen Umfange, während später, nachdem der sächsische Landtag die Schaffung einer neuen Dezernentenstelle für die Realgymnasien und Realschulen genehmigt und die hierfür erforderlichen Mittel bewilligt hat, ihm bloß die Gymnasien unterstellt werden. Für die neugebildete Dezernentenstelle ist Rektor Professor Dr. Meunier in Annaberg in Aussicht genommen.

Eine neue Dienstvorschrift für die Reichspost und Telegraphie tritt am 1. Juli in Kraft. Von allgemeinem Interesse ist die Bestimmung, daß Doppelwörter, die ohne Apostroph zu einem Wort zusammengezogen sind, zum Beispiel „geht“ statt „geht es“ als zwei Wörter gezählt werden. Post-, telegraphen- und bahnhofs-lagernde Telegramme mit Chiffreadresse sind zulässig.

Durch die vor einigen Monaten von der Reichspostverwaltung erlassenen Bestimmungen ist bekanntlich gestattet worden, bei Ansichtspostkarten auch die linke Hälfte der Vorderseite zu schriftlichen Mitteilungen zu benutzen. Diese Bestimmung wird in neuerer Zeit häufig irrtümlich dahin aufgefaßt, daß auch bei den von der Reichspost bezogenen gewöhnlichen Postkarten die Vorderseite in gleicher Weise zu Mitteilungen benutzt werden dürfe. Infolgedessen wird von den Postanstalten täglich eine große Anzahl gewöhnlicher Postkarten, die auf der Vorderseite zur Niederschrift von brieflichen Nachrichten benutzt worden sind, mit dem tarifmäßigen Zuschlagporto belegt. Im Orts- und Nachbarnverkehrsverkehr ist für eine derartige mit 2 Pfg. frankierte Postkarte ein Zuschlagporto von 8 Pfg., im Fernverkehr für die mit 5 Pfg. frankierte Postkarte ein Zuschlagporto von 15 Pfg. zu entrichten. Da die Adressaten in den meisten Fällen die mit Nachporto belasteten Sendungen nicht annehmen, erfolgt die Rücksendung an den Absender, der dann das Nachporto selbst bezahlen muß.

Erdbeeren. Nachdem die Herrschaft des dufenden Waldmeisters ihr Ende erreicht, bringen nunmehr einer lieblichen Fürstin die Kinder des Waldes ihre Verehrung dar, und nicht allein sie, auch die Menschenkinder. In dieser anmutigen Waldkönigin, die aus frischem, feingebildetem Wälderweid jedem Wanderer freundlich zu nicht. Es ist die Erdbeere. Auf schwankem, dünnem Stielchen hängt das rote Köpfchen, den Waldduft mit seinem

Aroma würzend. Und hat uns der Weg im Walde in einen Erdbeerschlag geführt, da sehen wir vor uns, neben uns überall die kleinen winzigen Beeren. Das stellenweise häufige Auftreten der Pflanze hat seinen Grund aber darin, daß sie unter der Erde weit hin kriechende, mit Knötchen durchsetzte Ausläufer bildet, die an den verdickten Stellen wurzelnd und knospig die Pflanze vermehren. Wenn im Laufe des Sommers ein Erdbeerstod drei Ausläufer aussendet, jeder Ausläufer an fünf Knoten anwurzelt und aus jedem Knoten ein Ableger zu weiterer Entwicklung kommt, so erscheint der Mutterstod im nächsten Jahre von fünfzehn Tochterstöcken umgeben, von denen jeder wieder in gleicher Weise seine Ableger treibt. Auch allerhand Waldbewohner, wie Birk- und Haselhühner, Vögel und Nageltiere, die sich an den saftigen Früchten gütlich tun, tragen zu ihrer Vermehrung bei. Sie geben nämlich die winzigen, gelblichen Samenkörner, die aus dem roten Fleische sitzen, unverdaut wieder von sich und pflanzen so manches Erdbeerstößlein. Die Erdbeere gehört wegen ihres erfrischenden und kühlenden Geschmacks nicht nur zu den beliebtesten Obstsorten, sondern liefert bekanntlich auch eine der köstlichsten Bowlen, zu deren Herstellen ein dem Namen nach unbekannter Sachverständiger folgendes poetische Rezept gibt:

In der Rosel duften Wein —
Leichter Rheinwein kann's auch sein —
Streu auf deiner Stadtluftflucht
Ein der Walderdbeere Frucht.
Zude wenig, kühl in Eis,
Was erschuf dein Bowlenfeiß.
Siehe drauf, was allen schmeckt,
Eine Flasche deutschen Sekt,
Allenfalls auch wohl Tokayer,
Doch nicht allzu herbe sei er.
Seltener Wasser ist horribel;
Ueblich ist es, doch vom Nebel.
Laß das Bräu stehn eine Stunde,
Und dann gib die frohe Kunde,
Daß der Wonnetraut, juchhei!
Daß die Bowle fertig sei.

Der Sächsische Landesverband für Verbreitung von Volkshilfen, der 319 Körperschaften und 380 fördernde Personen umfaßt, wird seine diesjährige Hauptversammlung am 24. und 25. Juni in Rylau abhalten. Sie soll aus Vertreterversammlung, Unterhaltungsabend, Hauptversammlung und Festessen bestehen, worauf dann Ausflüge in die Umgebung stattfinden. Den Hauptvortrag hält der Verbandsvorsitzende, Herr Justizrat Dr. Gensel-Weipzig, über „Volkshilfen und Lebensgenuss“.

Meissen, 15. Juni. Das an der hiesigen alten Elbbrücke auf Grund gegangene große Elbschiff ist nach 27 tägiger angestrengter Tätigkeit nunmehr gehoben worden. Der Verkehr ist für die Schifffahrt wieder frei. Das Schiff ist ein totales Wrack und kann nicht wieder in Stand gesetzt werden.

Meissen, 15. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags gegen halbsechs Uhr auf der Dresdner Straße. Der in der hiesigen fünften Mühle bedienstete Mühlführer Krause, ein noch junger, unverheirateter Mann, kam mit einer Ladung von 40 Scheffeln Roggen von Coswig gefahren und nahm zwei 12 Jahre alte Mädchen, Töchter des hiesigen Kunst- und Handelsgärtners Franz Born und des Färbereibesizers Bernhard Kaiser, welche in Coswig waren, um Palmenwedel zu holen, auf seinem Wagen mit nach Meissen. Hier hielt der Mühl-

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte volljährige Vertreter die Eröffnung begehren.

Die Auswahl unter den Bewerbern, die Verteilung der Arbeitsleistung an mehrere Unternehmer und die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Riesa, den 16. Juni 1905.
Der Rat der Stadt Riesa.
Bürgermeister Dr. Dehne.

Freibank Riesa.

Morgen Sonntag, den 17. Juni d. J., von vormittags 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines Schweines in gelochtem Zustande zum Preise von 45 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, den 16. Juni 1905.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.
Meißner.

führer kurz vor dem Bahnübergange an, und war im Begriffe, die Tochter des Gärtners Born von der Schopfelle herabzuheben. Der Kutscher stand dabei hinter der Wage, an welcher die Ortschaften befestigt sind, direkt vor dem Rabe. Infolge eines Umstandes man glaubt durch das plötzliche Losfahren eines in der Nähe befindlichen Automobils, wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Mann hielt sich trotzdem noch mit dem Mädchen im Arme eine Strecke Weges bis über das Bahngleis hinweg an der Deichsel fest, wurde aber dann umgerissen und kam so unglücklich unter den schweren Wagen zu liegen, daß ihm das Vorder- und Hinterrad über den Leib fuhren. Der Tochter des Gärtners Born ging das Rad über den Unterschenkel und verursachte Knochenbruch und Quetschung. Da sofort ausreichende ärztliche Hilfe zur Stelle war, wurden in größter Schnelligkeit alle notwendigen Maßregeln zur Hilfeleistung und zum Weitertransport der schwerverletzten Personen getroffen. Die scheu gewordenen Pferde waren mit dem schweren Wagen, auf welchem die Tochter des Färbereibesizers Kaiser sitzen geblieben war, weitergerast und wurden erst in der vorderen Bahnhofstraße von dem Geschirrführer Welger aufgehalten. Der letztere ist bei dem hiesigen Geschirrhalter G. Penzler in Stellung und war im Begriff, mit einem Einspannerwagen nach der Bahn zu fahren, sprang aber vom Boock ab und stellte sich, mit der Peitsche in der Hand, den Mühlpferden entgegen. Er wurde von den wildgewordenen Pferden umgerissen, durch Fußtritte erheblich verletzt, und mußte sich ebenfalls sofort in ärztliche Behandlung begeben; sein Zustand ist auch heute noch bedenklich. Der verunglückte Mühlführer Krause, welcher nach dem Stadtkrankenhaus gebracht worden war, ist infolge der schweren Verletzung um 1/9 Uhr abends gestorben.

(Döbeln, 16. Juni. Die Baukosten der im vorigen Jahre erbauten hiesigen Jakobikirche stellen sich, wie die jetzt fertiggestellte Bauabrechnung ergibt, auf insgesamt 73571 Mark. Zum inneren Ausbau wurden 8970 Mark geschenkt. — Der Döbelner Sommerjahrmarkt, der seitdem am Montag nach dem 3. Sonntag nach Pfingsten begann, findet von jetzt ab am 3. Montag im Juni statt, diesmal sonach am kommenden Montag.

Dresden, 15. Juni. Der König, dessen Abreise nach Sigmaringen gestern abend 11 Uhr 40 Min. erfolgte, wird von dort aus den Großherzoglich-Badischen Herrschaften einen Besuch abstatten und hierzu Sonntag, 18. Juni, früh in Baden-Baden eintreffen. Von hier aus gedenkt Sr. Majestät sich zum Besuch der Rgl. Sächs. Regimenter nach Elbsh-Lothringen zu begeben. Hierfür ist folgendes Programm festgesetzt: Dienstag, 20. Juni wird die Ankunft in Straßburg erfolgen. Darauf findet eine Parade zu Fuß des 6. Inf.-Regts. Nr. 105, Besichtigung der Stadt und Tafel im Regimentskafino statt. Mittwoch, 21. Juni, erfolgt ein Besuch der Feste Kaiser Wilhelm bei Mutzig, Bahnfahrt nach Schlettstadt und Hohkönigsburg, den 22. Juni Besuch der Elbschlösser von Straßburg zu Wagon, Frühstück bei dem kaiserlichen Gouverneur, Fahrt nach der Kaserne von 2 Kompagnien des Regts. Nr. 105, Abreise nach Metz, Ankunft in Metz 23. Juni früh, Fahrt nach dem Bezirkshaus, Parade zu Fuß des Feldartillerie-Regts. Nr. 12, Fahrt durch die Stadt, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Am 24., vormittags, findet die Abfahrt nach den Schlachtfeldern von Gravelotte statt. Am 25., vormittags, erfolgt die Abreise nach Münster am Stein, wofür die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich zur Kur weilen werden. Im Anschluß daran gedenkt der

König den Großherzoglich-Russischen Herrschaften einen Besuch abstatten. Die Ankunft in Darmstadt erfolgt am 26. nachmittags. Die Rückreise ist für den 27., früh, in Aussicht genommen.

Harand. Eine aufregende aber interessante Szene spielte sich vor den vielen Besuchern der Röhlerstätte im Breitenrunde ab. Der am 1. Feiertag nachmittags 6 Uhr im Zoologischen Garten zu Dresden aufgestiegene Luftballon von Miß Polly senkte sich $\frac{1}{7}$ Uhr auf den am Kohlenmüller befindlichen haushohen Fichtenwald nieder. Die Fingeleinen verwickelten sich in den Wipfeln der Fichtenbläume, so daß sich Miß Polly in nicht gerade beneidenswerter Lage befand. Zwei kräftige Männer unternahmen zwar das gefährliche Wagnis, die Dame aus der beträchtlichen Höhe herabzuholen, mußten aber schon auf halbem Wege den Versuch wieder aufgeben. Dies schien jedoch dem wackeren Röhler Albert Menzel nicht zu behagen, denn mit dem Rufe „runter von der Fichte“ kletterte er behende an einem Baumstamm empor und erreichte glücklich die schwankende Gondel. Dort ließ er ein lustiges „Kuckuck“ in die Wälder erschallen, worauf er die Dame achselstreichend herunterbrachte. Aber der Ballon ist weniger gut meggekommen; er zeigte vielfache Beschädigungen. (Frb. Anz.)

Pirna. Die Witwe des Ende März verstorbenen Seminaroberlehrer Seyß hat dem hiesigen Seminar zur Erinnerung an ihren heimgegangenen Gatten, der an der Anstalt länger als ein Vierteljahrhundert in Segen gewirkt hat, eine Spende in Höhe von 1000 Mk. gemacht. Die Zinsen dieser Summe sollen nach den Bestimmungen der jüngst begründeten Abiturienten-Stiftung erkrankten Seminaristen als Selbsthilfe zu besonderen Kurmaßnahmen zugute kommen.

Schandau. 14. Juni. Eine neue Forststraße wird im Hohnsteiner Revier durch Pioniere hergestellt. So notwendig dieselbe zur Abfuhr von Holzprodukten ist, so bedauert werden andererseits die Holzfällungen, welche durch diese Straßenanlage bedingt werden. Eine der schönsten Waldpromenaden des Hohnsteiner Gebietes, die herrliche Partie vom Hohen Stein bis zum Scheibenberg, verschwindet damit von der Bildfläche.

Waldheim. 15. Juni. Unsere Stadtvertretung erläßt einen Aufruf zur Errichtung eines Sommer- und Winter- zu benutzenden Schwimmbades. Nach den Ausführungen des Aufrufs soll der Hauptanteil der Kosten eines Hallenschwimmbades durch ein bei einer Landesbehörde aufzunehmendes Darlehn beschafft werden, doch hofft man, daß eine ansehnliche Summe durch freiwillige Beiträge aufgebracht wird.

Zwickau. 15. Juni. Gestern gegen Abend verbrannte in der Leipziger Straße ein Automobil durch Selbstentzündung. Ein weiterer Unfall ist hierbei nicht vorgekommen.

Chemnitz. Ueber Charakter und Aufgabe der königlichen Landesanstalt in Altendorf-Chemnitz, zu deren Vollendung sich jetzt Hunderte von Händen fleißig regen, schreibt das „Chemn. Tagebl.“: Die Landesanstalt wird vom 25. August d. J. an von den Zöglingen bezogen werden, die teils aus den Ferien zurück direkt hierher kommen, teils — nämlich die auch während der Ferien in den alten Anstalten zurückgebliebenen — hierher überführt werden. Die Anstalt solle eine Erziehungsanstalt für Blinde und Schwachsinrige ganz Sachsens sein, so daß also die längst vorhandenen staatlichen Erziehungsanstalten dieser Art, die zu Dresden, Moritzburg und Königswart für Blinde und die zu Rössen und Großhennersdorf bei Herrnhut für Schwachsinrige, hier zusammengelegt werden. Die Anstalt soll nicht eine Pflege-, sondern eine Erziehungsanstalt sein. Alle Blinden und Schwachsinrigen Sachsens, die staatlichen Anstalten überwiesen werden sollen, werden künftig hierher gebracht. Hier wird dann zunächst festgestellt, ob sich die Zöglinge bildungsfähig erweisen oder ob sie gänzlich bildungsunfähig sind. Die letzteren werden dann von hier aus in die neuauzugestaltende Pflegeanstalt zu Großhennersdorf überführt.

Annaberg. Der Bau der Bahn Königswalde—obere Stadt Annaberg ist in letzter Zeit derart vorge-schritten, daß der Bahnkörper in seiner ganzen Länge schon von weitem sichtbar ist. Von der Station Königswalde der Annaberg-Weipertener Bahn aus nähert sich die neue Bahnlinie allmählich der Bärensteiner Straße, wendet sich dann am ehemaligen Föhgraben entlang über Kleinröderswalder Gebiet dem Fuße des Pöhlberges zu, um schließlich in der Nähe der Geyersdorfer Straße im oberen Teile unserer Stadt zu enden. Durch die Bahn soll eine bequeme Zufuhr der Kohlen aus den böhmischen Kohlenwerken nach der oberen Stadt ermöglicht und leicht zu bebauendes Land für industrielle Unternehmungen aufgeschlossen werden.

Witzsch. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Mittwoch früh dadurch ereignet, daß zwei vor einen Leiterwagen gespannte Röhre durchgingen. Dabei ist der bei seinem Vater als Wirtschaftsgeselle tätige 35 Jahre alte Hermann Witzsch so schwer verunglückt, daß er nach achtstündigen schweren Leiden verschied. Er hinterläßt Frau und ein Kind. Die ebenfalls auf dem Wagen sitzende 76jährige Spitzenböpplerin Sidonie Schumann wollte abspringen und hat dabei ein Bein gebrochen.

Werdau. 14. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in einem Fabrikbetriebe in Ruppertsgrün. Ein in den 29er Jahren stehender Fabrikarbeiter fiel heute in den Vormittagsstunden in einen mit kochendem Wasser gefüllten Fäßereibottich und erlitt arge Verbrühungen am ganzen Körper. Der Bedauernswerte wurde sofort mittels Krankenwagen in das Werdauer Krankenhaus gebracht. Die Brandwunden sollen derartig sein, daß an dem Aufkommen des Verunglückten gezweifelt wird.

Kentzsch. 14. Juni. Die Ehefrau des Maurer-poliers Morgenstern von hier ist aus ihrer in der ersten

Etage befindlichen Röhre in den Hofraum gestürzt, wobei sie beide Fußknöchel brach und tot liegen blieb. Da die R. schon seit längerer Zeit an Bahnanordnungen litt, ist auch anzunehmen, daß Selbstmord vorliegt. Die Bedauernswerte ist 35 Jahre alt und hinterläßt einen trauernden Gatten nebst drei noch unerzogenen Kindern im Alter von 2—9 Jahren.

Selenau. 14. Juni. Vor überfülltem Gotteshause konnte am 2. Pfingstfeiertag Ortsparzer Stypold seiner Gemeinde die Mitteilung machen, daß der Kirche wieder 2000 Mk. gestiftet worden seien, nachdem ihr erst im vorigen Herbst 9000 Mk. zugefallen sind. Stifter der reichen Pfingstgabe ist der bekannte ehemalige Spitzenhändler Fabrikbesitzer August Harzer, gestorben am 30. April 1905 in Selenau.

Reichenbach. Die Stadträte der Städte Zwickau, Plauen i. V. und Reichenbach hatten sich Anfang März in einer ausführlichen Eingabe an die Staatsregierung gewandt, mit dem Ersuchen, daß neben dem Schlachthofe in Bodenbach auch die Schlachthöfe einer dieser Städte als Grenzschlachthof bezeichnet werden möchte, um so ihnen alljährlich wie dem Schlachthofe Bodenbach 15000 Schweine aus Oesterreich-Ungarn zur Abschachtung einzubringen. Das betreffende Gesuch hat bis auf weiteres keine Berücksichtigung gefunden.

Adorf. Unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft wurde am Mittwoch den 14. Juni der Grundstein zur neuen Kirche gelegt.

Plauen. Wegen schwerer Uebergriffe gegen militärische Vorgesetzte des 5. Infanterieregiments „Kronprinz“ Nr. 104 in Chemnitz hatten sich vor dem hiesigen Landgericht der Fabrikarbeiter Baumann, der Auspußer Schmidt, der Photograph Brunewald und der Hausbesitzer Lent, sämtlich aus Kobewisch i. V., zu verantworten. Während des vorjährigen Manövers lag die 1. Kompanie des 104. Infanterieregiments in Kobewisch in Quartier. Bei einem Gewehr- und Mäntel-Appell hatten die Angeklagten, die früher selbst bei den 104ern dienten, die Soldaten zum Ungehorsam aufgereizt, den damaligen Fähnrich Horst Müller und den damaligen Hauptmann und Kompagniechef, jetzigen Major Graf Pfeil, beleidigt, bedroht und erstickten sogar nach Beendigung des Appells verfolgt und gemißhandelt. Die Vorgänge hatten eine Menschenanfanmlung zur Folge, die einen bedrohlichen Charakter gegen die Vorgesetzten der Soldaten annahm. Auf einen Soldaten, der betrunken zum Appell erschien und deshalb abgeführt werden mußte, brachte die Menge sogar ein Hoch (!) aus. Man gebrauchte auch beleidigende Ausdrücke. Die Angeklagten taten sich jedoch besonders hervor und mischten sich fortgesetzt gänzlich unberechtigt in militärische Dinge. Vom Königlich sächsischen Kriegsministerium wurde nun gegen Baumann, Schmidt, Brunewald und Lent Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, gegen Baumann außerdem noch wegen Aufforderung und Aufreizung der Soldaten, dem Befehle der Vorgesetzten nicht Gehorsam zu leisten. Die Angeklagten wurden wie folgt verurteilt: Brunewald erhielt 6 Monate, Baumann 4 Monate, Lent 3 Monate und Schmidt 2 Monate Gefängnis. (Dr. Anz.)

Paunsdorf. 14. Juni. Infolge hochherziger Ueberweisung eines Kapitals von 25000 Mark durch Herrn Hauptmann Breiting zur Einrichtung und Erhaltung einer Gemeindeflatone ist auch die hiesige Gemeinde in der glücklichen Lage, bereits im kommenden Herbst eine Gemeindeflatone anzu stellen. Der Frauenhilfsverein und der Ortsparzer haben sich bereitwillig mit in den Dienst dieser guten Sache gestellt, und so wird bereits Anfang Oktober eine Albertinerin in das Amt einer Gemeindeflatonistin eingeweiht werden.

Leipzig. 15. Juni. Bei der gestern wieder aufgenommenen Verhandlung im Prozeß Ebeling betonte Geh. Kirchenrat Superintendent D. Pant nochmals ausdrücklich, daß der gegen Rietschel erhobene Vorwurf des fahrlässigen Falschgebens ein irriger sei, und daß Ebeling vor Eintritt in die Vergleichs-Verhandlungen keine Erklärungen von Rietschel verlangt habe. Ebeling bemerkt hierzu, er habe erst den Eindruck der Bestimmtheit dieser wichtigen Aussage PANTS gewonnen, als dieser sie ihm auf dem Korridor des Landgerichts persönlich wiederholt habe; da sei er allerdings betroffen gewesen. Pant bestätigte, daß Ebeling eine Autosuggestion besitze, die derartig entwickelt sei, daß er Dinge völlig einseitig für sich deute und sie schließlich für richtig halte. Der Angeklagte wehrte sich gegen die Behauptung der Verfolgungssucht. Er wolle nur den Vorwurf der Unwahrheit, der für einen Geistlichen besonders schwer sei, von sich abweisen und seine Ehre rein halten. Der bekannte Sprachforscher Geh. Rat Professor Dr. Windisch gibt an, es habe von Anfang an geheßen: „Nur Ebeling hat eine Erklärung abzugeben. Rietschel galt stets als der Angegriffene.“ Auch er hob hervor, daß ihm eine Forderung Ebelings nicht bekannt gewesen sei. Geh. Kirchenrat Rietschel, der als Zeuge vernommen wird, erklärt, daß es überhaupt nie zu Vergleichs-Verhandlungen gekommen wäre, wenn Ebeling seinerseits mit Forderungen hervorgetreten wäre. Er müsse sich der von Pant und Pant entworfenen Charakteristik Ebelings vollständig anschließen.

Der große Rauchwarendiebstahl in der Guten Quelle am Brühl, bei dem im vorigen Jahre Felle im Werte von etwa 100000 Mark gestohlen wurden, steht am 3. Juli vor der 4. Strafkammer des Landgerichts seiner gerichtlichen Sühne entgegen. Eine wegen Anstiftung zum Diebstahl unter Anklage gestellte, auf dem Brühl wohlbekannte Persönlichkeit ist nach einer mehrwöchigen Beobachtung in der Landesheilanstalt Goldberg als geistig gesund befunden worden und demzufolge weiter in Haft geblieben. Ingesamt sind sechs Personen angeklagt.

Leipzig. 15. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich heute vormittag kurz nach

8 Uhr im Grundstück Markt 13 zugezogen. Der dort als Fahrstuhlführer in Stellung befindliche, in Rodau, Wilhelmstraße 10 bei den Eltern wohnhafte 22 Jahre alte Richard Rahfeld, wurde zur besagten Zeit zwischen den Fahrstuhl geklemmt tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, war der Mann auf seinem Fahrstuhl aus der 1. Etage nach dem Hinterre gefahren, war abgestiegen, ohne daß er den Fahrstuhl richtig zum Stehen brachte, wobei er vom oberen Ende desselben erfasst und eingeklemmt wurde. Dem Verurteilten war der Kopf vollständig zerquetscht.

Vermischtes.

Der Naturarzt Dr. Lahmann, dessen Tod wir kürzlich meldeten, wurde in Bremen geboren und war ursprünglich Ingenieur. Lungenkrank geworden, ging er zuerst nach Arabien, dann in die bekannte Anstalt Müllers nach Belde in Awin. Hier wurde er ein Anhänger der Bekandlungsweise, die Müllers erfunden hatte. Er warf sich auf das Studium der Medizin und verpflanzte die Bekandlungsweise nach Deutschland. In einem ehemaligen Sanatorium habe er zuerst mit seinen Vätern Mißerfolg, dann streckte ihm ein Fabrikant einen Betrag vor, mit dem er in sehr kleinen Verhältnissen am „Weißen Hirschen“ seine jetzige Anstalt begründete. Man nahm hier fastbäder in einem schattigen Waldchen, man erhielt milde Wasserkuren und man — hungerte. Selbst die Fastenvorschriften der verschiedenen Religionen, lesen wir in der „N. Fr. Presse“, führte Lahmann ins Treffen, um seine Ansicht, daß die Menschen viel zu viel Nahrung zu sich nehmen, zu bekräftigen. Das Institut wuchs immer mehr. Lahmann war ein vortrefflicher Organisator und verstand es — was noch wichtiger war — die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er erkaufte Lahmann-Bäder, Lahmann-Meider, Lahmann-Kalao, Lahmann-Cafes, Lahmann-Spirisen. Neben einem Duzenten Torheit war immer auch Weisheit in seinen Anpreisungen. So ist der „Weiße Hirschen“ immer größer geworden als Naturheilstätte. Die Kranken wurden hier am Tisch für Fettfleisch, Magere, Normale, Magen-, Herz- und Zuckerfranke verteilt. Die Kost war stets eine köstliche, zumeist aus Milch, Eiern und Pflanzenstoffen bestehend. Trotz seiner billigen Preise fand das Unternehmen hierbei sehr gute Rechnung. Lahmann hatte die Genugthuung, daß seine Idee, die Leiden der Menschheit seien vielfach durch Uebernahrung entstanden, von medizinischen Autoritäten anerkannt wurde, das machte ihn kühn, und er wagte in letzter Zeit Veröffentlichungen, die sehr dilettantisch gegen die medizinische Wissenschaft polemisierten. Der Zuwachs seiner Anhänger ließ gerade hierdurch. Schließlich gliederten sich fast zwei Tausend große Villen an die Autleranstalt. Er zahlte eine der größten Einkommensteuern in Deutschland, und als eine Aktiengesellschaft die Anstalt übernehmen wollte, forderte Lahmann 16 Millionen Mark als Ankaufspreis, die man allerdings nicht zu geben wagte. Eines seiner Grundzüge war, seine Besucher nach der gleichen Norm zu behandeln, nur der Schwägerin des Deutschen Kaisers, die auch ihre Kinder von Lahmann behandeln ließ, wurde während ihres Aufenthaltes gestattet, die Luftbäder in einem besonderen Zelte zu nehmen und ihren Tisch für sich zu führen. Lahmanns medizinische Ideen gingen größtenteils darauf hinaus, daß man magere werden, sich minder reich ernähren und zu einer einfachen Lebensweise zurückkehren müsse. Medikamente verabscheute er, er studierte in den Schriften des Wiener Internisten, den er sehr hoch hielt, alle Geheimnisse der Kaltwasserkur, und legte großes Gewicht auf Bewegungskuren. Etwas selbst vernachte er allerdings nicht zu helfen. Er war seit Jahren brustkrank und lebte, wie er wehmützig scherzend sagte, mit einem kleinen Lungenteste.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. Juni 1906.

(Berlin.) Der Kaiser spendete beifalls Unterstützung der abgebrannten Familien von drei Dörfern im Johannsburger Kreise 8000 Mark.

(Essen.) Die Aussperrung von 30000 Bauarbeitern des Industriebezirks veranlaßt auch eine Streikbewegung der Hausfreier. In Hoffstele und Gelsenkirchen brachen schon partielle Ausstände derselben aus.

(München.) Die nächste Jahresversammlung des Allgemeinen deutschen Schulvereins wird, wie in der gestrigen Versammlung beschlossen wurde, in Breslau stattfinden.

(Wien.) Nach einer aus Konstantinopel eingegangenen berichtigen Depesche spendete der Sultan 10000 Pfund für die Opfer des Unwetters während der Pfingsttage.

(Wien.) Das Erdbeben in Stutari dauert noch immer fort. Seit dem 1. Juni werden täglich 10—12 Erdstöße wahrgenommen. Die Häuser sind größtenteils eingestürzt. Im Christendiertel, das am wenigsten gelitten hat, wurden 19 Personen getötet. Der Dorort Högischaly ist ein einziger Trümmerhaufen; dort sind 54 Personen tot.

(Liez.) (Steiermark.) Gestern abend 9 Uhr hat sich Dr. Hermann v. Wismann, Souperant a. D., in Wiefenbach bei einer in Gesellschaft eines Jagdfreundes und des Revierjägers unternommenen Rehrtsche in Fischern aus eigener Unvorsichtigkeit durch einen Schuß in den Kopf getötet.

(Petersburg.) Ein kaiserlicher Tagesbefehl vom 15. d. entsetzt den Großfürsten Alexi auf sein Befehl von den Funktionen eines obersten Befehlshabers der Marine und des Marine-departements unter Befehlzung in der Würde als Großadmiral und Generaladmirant.

Moskau. Hier fand heute eine von 200 Personen besetzte Tagungsversammlung statt. Die Teilnehmer an derselben beschlossen, sich auf das erste Signal dem zu politischen Zwecken zu veranstaltenden allgemeinen Russenkongress anzuschließen, durch den das wirtschaftliche und insbesondere das industrielle Leben des Landes zum gänzlichen Stillstand gebracht werden soll.

Paris. Die „Agence Havas“ meldet: Es ist bekannt worden, daß zwischen der letzten Reise des Chieffs des Generalstabes der Armee, Generalis Penzeze, und den Ereignissen, die sich gegenwärtig abspielen, ein Zusammenhang bestand. Die Reise des Generalis Penzeze war, wie berichtet wird, eine einfache Generalstabsreise, wie sie jedes Jahr zu dieser Zeit stattfindet.

Paris. Ein Abendblatt hatte behauptet, Delcassé habe heimlich einen Offensiv- und Defensivvertrag mit England abgeschlossen gehabt und Rouvier habe von diesem Vertrage nur durch halbamtliche Mitteilung des deutschen Kaisers Kenntnis erhalten. Eine Note der „Agence Havas“ dementiert in formellster Weise diese durchaus phantastische Erzählung von den Gründen, die das Entlassungsgeheiß Delcassés herbeigeführt hätten.

Paris. In den Wandelgängen der Kammer wurde heute erzählt, Ministerpräsident Rouvier habe auf Anfragen verschiedener Deputierter erklärt, der heute erfolgte Kursrückgang an der Pariser Börse würde durch keine mit der auswärtigen Politik zusammenhängende Tatsache zu rechtfertigen sein. Er ersuchte seine Freunde, in Ruhe das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen abzuwarten; diese würden nur in einem auf das Bestehen guter auswärtiger Beziehungen gerichteten Geiste geführt. Man hält es jetzt für sicher, daß Rouvier das Portefeuille des Aeußeren behalten werde.

Bampolona. In der Artilleriefabrik ereignete sich eine Explosion, die dadurch hervorgerufen wurde, daß jemand seine brennende Zigarrette auf einen Haufen fertiger Granaten geworfen hatte. Sieben Personen wurden verwundet, darunter eine lebensgefährlich.

Tiflis. Die letzten Nachrichten aus Eriwan lauten ernst. 5000 Kurden haben die armenische Grenze überschritten und Plündern und Brandschäden. Die meisten Türker sind in Flammen aufgegangen. Die Lage ist eine verzweifelte.

London. Ähnlich wird gemeldet: In Manchester ist ein Pestfall vorgekommen, der tödlich verlaufen ist. Der Erkrankte war Fließkoch an Bord eines von Buenos Ayres über Hamburg am 8. Juni in Middlesborough angekommenen Dampfers.

Im russisch-japanischen Krieg.

Paris. „Lclair“ berichtet aus Suochsulin, es bestätige sich, daß eine japanische Abteilung von 4500 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie mit 11 Geschützen am 12. Juni eine russische Stellung abends angegriffen hat. Die russischen Truppen des Obersten Wassilow, umfassend

8 Bataillone Kavallerie, 5 Kompagnien Infanterie und 3 Geschütze, waren sehr stark verhängt und schlugen 5 Angriffe hintereinander zurück, mußten aber schließlich doch vor den Japanern den Rückzug antreten.

Washington. Neuertelung. Der Sekretär Roosevelt erklärt folgende Mitteilung: Als die Regierungen von Russland und Japan zu erkennen gaben, daß sie nicht in der Lage seien, sich mit der Wahl von Tschifu oder Paris als Ort für die Zusammenkunft der beiderseitigen Bevollmächtigten einverstanden zu erklären, brachte Roosevelt Haas in Vorschlag. Beide Regierungen machten jedoch abermals Einwendungen und sprachen das Ersuchen aus, daß die Zusammenkunft in Washington stattfinden möge. Dementsprechend machte der Präsident beiden Regierungen die Mitteilung, daß Washington ihren Wünschen entsprechend als Treffpunkt für die Bevollmächtigten beider Länder gewählt ist.

Washington. Aus autoritativer Quelle wird berichtet, daß infolge des Druckes, der von verschiedenen europäischen Mächten ausgeübt werde, Roosevelt Japan ersucht hätte, das Minimum der Summe festzustellen, welche es als Kriegentschädigung stellen würde und auch die übrigen Ansprüche möglichst niedrig zu stellen.

New York. Als zweiter Delegierter Russlands zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen wird neben Melikow hier Kuropatkin genannt.

Sundschulin. Von den 200 000 Mann russischen Truppen, welche am 22. Mai nach der Mandchurie abgesandt wurden, sind bis jetzt 45 000 in Tcharbin eingetroffen.

Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom Reg. meteorologischen Institut zu Genoa.)
Wetterlage in Europa heute früh:

Eine Depression hat sich heute neu im Südosten des Erdteiles gebildet. Ein zweites Tief lagert noch vor dem Kanal. Im Nordosten ist der Druck auch heute relativ hoch. Leichte Ostwinde sind auch heute vorherrschend. Vorläufig dürfte die südöstliche Depression keinen Einfluß auf die Witterungsgestaltung erlangen, sobald heiteres, trockenes Wetter anhalten wird. Neigung zu Gewitterbildung ist vorhanden.

Prognose für den 17. Juni 1905. Wetter: Heiter und trocken, Gewitterneigung. Temperatur: Hebernormal. Windrichtung: Ost. Barometer: Mittel.

Witterungsverlauf in Sachsen am 15. Juni:
Da die erwartete Aenderung in der Verteilung des Luftdruckes nicht eintrat, so hielt auch am 15. Juni das heitere, trockene Wetter in ganz Sachsen an. Der Fichtelberg hatte Reif, alle anderen Stationen Tau. Die Temperaturerwartungen sind allgemein bedeutend. Das Barometer stand un verändert wenig unternormal.

Wetterwarte.



Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Hübner.
Hamburg, 15. Juni 1905.
(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

Während der Pfingstwoche waren die Umsätze weniger bedeutend als in den Vormochen; doch hat weder das günstige Wetter noch die Feiertagsstille auf die Preise einwirkend vermocht. Die Marktlage ist nach wie vor sehr fest bei erhöhten Forderungen für spätere Termine.

Weizenmehl 24-28% Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	4,50 bis 4,75
Reisfleisch (gemahlene Reiskülsen)	2,50 - 3,75
Weizenkleie, grobe	4,65 - 5,-
Roggenkleie	5,- - 5,25
Gerstefleie	5,75 - 6,-
Erdnußkleie (gemahlene Erdnußschalen)	2,75 - 3,-
Erdnußkuchen und Erdnußmehl	52-54% 6,50 - 6,90
	58-58% 6,80 - 7,00
Baumwoollsaatkuchen	53-58% 6,55 - 6,90
und Baumwoollsaatmehl	56-62% 7,10 - 7,30
Cocoknußkuchen u. -Mehl 28-34%	Fett u. Protein 6,90 - 7,70
Palmerknußkuchen u. -Mehl 18-28%	5,80 - 6,-
Haferknußkuchen u. -Mehl 28-44%	5,40 - 6,-
Wohnkuchen	5,80 - 5,75
Leinwandkuchen u. -Mehl	38-42% 6,75 - 7,-
Fleischfuttermehl, Viehgig	85-90% 11,40 - 11,75
Getrocknete Schlempe	40-45% 5,85 - 6,-
	35-40% 5,70 - 5,85
Getrocknete Treber	24-30% 5,30 - 5,65
Sesamkörner	48-52% 6,50 - 6,75
Sesamschrot	48-52% 6,25 - 6,40
Malzkeime	4,70 - 5,-

Fahrplan der Blesauer Strassenbahn.

Abfahrt am Bahnhof: 6,37 6,55 7,12 7,30 7,07 8,35 8,55 9,20
9,40 10,00 10,25 10,40 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,20
1,30 1,45 2,00 2,30 3,10 3,37 3,50 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,15 7,47
8,05 8,25 8,40 9,00 9,30 9,35 10,05 10,40 11,30 (11,55 Sonntag
12,15 Sonntags.)
Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,20 8,35 8,55 9,12
9,35 10,00 10,20 10,40 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,59 1,30
1,30 1,45 2,15 2,45 3,22 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,15 7,40
8,05 8,25 8,40 8,55 9,20 9,50 10,20 11,00 (11,50 Sonntag.)

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 16. Juni 1905.

Deutsche Fonds	%	Kurs	104	Eisenbahn-Erlohl-Obligationsan	%	Kurs	117,25
Reichsanleihe	3			Staat	11	Jan	117,25
do.	3 3/4	101,40		Staat	20	April	306,25
do. untl. 5. 1905	3 3/4	90,50		Staat	27	Jan	159,50
Prus. Konsols	3 3/4	101,40		Staat	5	Jan	159,50
do.	3 3/4	101,40		Staat	18	Jan	297,75
do. untl. 8. 1905	3 3/4			Staat	18	Jan	1169,50
Öst. Anleihe 55er	3 3/4	100,80		Staat	12	Jan	298,50
do. 52/58er	3 3/4			Staat	12	Jan	289,00
Sch. Rente gr. 18	3 3/4	88,80		Staat	24	Jan	375,50
5, 3, 1000, 500	3 3/4	90		Staat	7	Jan	188,50
do. 300, 200, 100	3 3/4			Staat	11	Jan	188,50
Donnerstagsrente	3 3/4			Staat	8	Jan	181,00
3 1500	3 3/4			Staat	12	Jan	79,70
do. 300	3 3/4			Staat	11	Jan	1015
Sch. Rendest. 16	3 3/4	97		Staat	8	Jan	121,75
do. 300	3 3/4	97,10		Staat	10	Jan	187,50
do. 1500	3 3/4						
do. 300	3 3/4						
do. 300	3 3/4						
Sch. Rendest. 25	3 3/4	100					
do. 25	3 3/4						
Sch. Rendest. 25	3 3/4	100					
do. 25	3 3/4						
Sch. Rendest. 25	3 3/4	100					
do. 25	3 3/4						
Sch. Rendest. 25	3 3/4	100					
do. 25	3 3/4						

Logis, Stuben, Kammer und Küche, sofort oder 1. Oktober zu beziehen. Dismarckstr. 28.

Mariaflehner Braunkohlen empfiehlt billigt ab Schiff in Gröba Carl Heyne.

Zu verkaufen: 1 Koffwagen, 1 Schlitten, 1 Kollwagen, Antikgeschirr, Reisebegl. usw. bei A. Walter & Sohn, Niesau.

Ein geb. Bänderer-Rad billigt für 50 Mk. zu verkaufen. Adolf Richter. Neues Rad, erste Marke, in großartiger Ausführung, gegen Risse oder glühende Schlagungen. Große Radfabrik zum sicheren Fortfahren.

Güte Gummi-Unterlagen billigt bei Franz Hörner, Hauptstr. 64 a. Nur noch einige Tage in Niesau. 500 Mk. zahlt der Oberkammerläger Broch dem, der nach Gebrauch meines Mittels noch ungeziefer nachweist. Ich vertilge: Ratten, Mäuse, Schwaben und Wanzen unter Garantie zu billigem Preis. Für Haustiere unschädlich. Da jetzt die beste Zeit ist, so bitte ich die Herren Haus- und Gutsbesitzer um gefällige Aufträge. Off. sind unter B. 500 ntebergulagen i. d. Exp. d. Bl.

Eine Henne mit Schrippen wird zu kaufen gesucht. Reichnerstr. 34. Neues Hen laust; altes Hen empfiehlt stets Th. Gausmig.

Mineralwässer

in stets frischer Füllung. Mineral-Bakterien, Quecksilber, Badefalz als: Natterlängen, Seefalz, Stahlfurter Badefalz, sowie alle sonstigen Baden-Zutradienten empf. Central-Drogerie Oskar Förster.

Zäglich frischgepackte Kirschen.

H. Gumann, Fürkühle Weida. Kirschen empfiehlt im ganzen und einzelnen in der Kirchhülle Gröba, Streifenstraße, und in der Kirchhülle an der Marktstraße Sideri. Kartoffeln im ganzen und einzelnen empfiehlt G. Gröba, Goethestr. 39.

Ein heller Ocker's Fructin Honig.

Vorwiegend statt Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver & 10 Pfg. Fructin Honig. Miltionfach bewährte Rezepte gratis von den besten Gachtkern.

Weizenmehl

in 2 Sorten, schön und trocken, empfiehlt zu billigsten Preisen H. Prunser Pappig.

La. Fleusburger Rauchsalz Befernennungen.

Alois Stelzer. **DAVID'S MIGNON-KAKAO** pro 100 gr. 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40 nur in Original-Packungen. Dr. David SHANK, WALLE 1.3. Vorzubehalten durch alle Buchhandl. Sonnabend abend und Sonntag früh nach in der Deutscher Brauerei Jungbier gebräut.

Salat,

5-10 Köpfe für 10 Pfg., Kohlrabi, Karotten, Gurken, Spargel, Erdbeeren, Zwiebeln etc. empfiehlt zum Tagespreis **Alwin Stori, Gärtnerei.**

Neue saure Gurken

Stück 12 Pfg. Allerfeinste neue Matjes-Seringe Stück 12 Pfg.

Sommer-Maltartoffeln

Pfund 13 Pfg. empfiehlt

Alfred Otto, Gröba.

Heu-Seile

empfehlen **Rox Bergmann, Sellenmeister.**

Naturheilmittel Nährsalz-Kakao

R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Luxus-Galanterie
Glas- u. Porzellanwaren

Stets Neuheiten in Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken.

J. Wildner, Riesa
Kaiserwilhelmsplatz 10

Riebeck-Lichtenhainer

empfehlen in Flaschen und Gebinden

Riebeck & Co., Riesa.

Räumungsverkauf

Strohhüten.

Sämtliche Hüte für Damen und Mädchen, Herren und Knaben, werden ganz erheblich billiger verkauft.

Teilweise für die Hälfte des regulären Wertes.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Kaufhaus

D. Morgenstern

Hauptstr. 39. Riesa a. S. Hauptstr. 39.

Alois Stelzer Weinhandlung

Hauptstr. 65
Streng solide fachmännische Bedienung.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 18. Juni
starkbesetzt. Ballmusik,
Blas- und Streichmusik, wozu freundlichst einladet **G. Kaiser.**

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 18. Juni, lade zu
feiner Ballmusik
freundlichst ein. Von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. Werde mit Kaffee und Kuchen bestent aufwarten. **D. Hübelin.**

Hochzeits u. Gelegenheits Geschenke

sowie vollständige Brautausstattungen in Glas, Porzellan, Steingut, Stahlwaren, Haus- und Küchengeräten, Emaille etc. sowie vollständige Wohnungs- u. Einrichtungsgegenstände mit Kassen und Polstermöbeln kaufen Sie gut und billig gegen Kasse oder bequeme Teilzahlungen bei

Adolf Richter, Riesa.

Eigene Tischler- und Tapezierwerkstätten.
Garantie für solide, saubere Arbeit.

Erdbeeren

kauft zur Weinbereitung und erbittet Preis und Lieferzeit
Hermann Schmidt, Weinleitetri, Rühnrich.

Planinos

vielfach preisgekrönt!
in großer Auswahl u. äußerst preiswert.
P. Heyer,
Dresden, Marschallstraße 58, II.

Achtung! Landtags-Wähler!

Morgen Sonnabend, den 17. Juni 1905, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Schützenhauses“ hier eine große öffentliche

Wählerversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Die konservative Volkswirtschaft in Sachsen, das Wahlrecht und die Landtagswahlen. (Referent: Reichstagsabgeordneter R. Lipinski, Leipzig.) 2. Diskussion.

— Redefreiheit für jedermann! —
Zahlreichen Besuch erwartet der Einberufer.

Bohntätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“

— Verband Gohlis. —
Sonntag, als den 18. Juni, von nachmittags 3 Uhr an, findet unser diesjähriges

Sommerversnügen,

bestehend in Bogenschießen, Radverlosung verbunden mit großer Karussellbelustigung, im Gasthof Gohlis statt. Dazu ladet von nah und fern freundlichst ein der Gesamtvorstand.

Geschäftsübernahme.

Ich, Endesunterzeichneter, gebe hierdurch bekannt, daß ich mit heutigem Tage die

Bäckerei

des Herrn Bädermeisters **Vordorf, Großenhainerstraße**, käuflich erworben habe. Es wird mein eifrigstes Bemühen sein, meine geehrte Kundschaft und Gönner nach Wunsch zu bedienen und bitte herzlich, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

In größter Hochachtung zeichnet
Robert Büchner, Bädermeister.

Erdbeeren

täglich dreimal frisch gepflückt
zum Tagespreis in meinem Blumengeschäft, Kaiser Wilhelmplatz 11, sowie Fruchtplantagen Pausch bei Riesa.
Alfred Büttner.

Dem Rabattspareverein

ist als Mitglied beigetreten
Herr Theodor Knoof,
Bäckerstr., Bismarckstr. 70.
Wir bitten unsere werthe Kundschaft, hiervon gefl. Notiz zu nehmen.

Neue saure Gurken

sehr fein schmeckend
Schöf Nr. 450 und Nr. 500
Stück von 7 Pfg. an.
Fritz Poschelt,
Bismarckstr. 19.

ff. selbsteingelottene Preisselbeeren,

ohne Zucker Pfund 25 Pfg.
mit 32
Ernst Schäfer Nachf.
1. Geschäft:
Ede Haupt- und Pausitzerstraße.
2. Geschäft: Albertplatz.

Restaurations
Brauerei Röderau.
Sonnabend, den 17. Juni, ladet zum Schlachtfest freundlichst ein
S. Roth.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Sonnabend Schlachtfest.
G. F. Ruhnert.

Morgen Sonnabend
Schlachtfest
Geschw. Otto.

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 18. Juni, ladet von 4 bis 8 Uhr zum Tanzverein sowie zu Kaffee und Kuchen ganz ergebenst ein
R. Geinze.

Gasthof Tiefenau.
Sonntag, den 18. Juni ladet zur starkbesetzten Ballmusik ergebenst ein
G. Seidel.

Gasthof Ledwitz.
Nächsten Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
R. Eberhardt.

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 18. Juni von nachmittags 4 Uhr an
großes Schweinauslegen.
Jede Nummer ein Gewinn.
Gleichzeitig empfehle ff. Kaffee und Kuchen. Ergebenst ladet ein
R. Bahrman.

Gasthof Mautitz.
Sonntag, den 18. Juni öffentliche Ballmusik, Anfang 4 Uhr. Dazu ladet freundlichst ein
A. Röber.

Königl. Sächs. Militär-Verein
Pausch u. Umgehend.
Nächsten Sonntag, d. 18. Juni, abends 8 Uhr Monats-Versammlung im Vereinslokal.
Der stellvertretende Vorstand.

Sängerverein
„Sängertranz“.
Gemischter Chor Montag abends 8 Uhr Singstunde. Männerchor Mittwoch abends 9 Uhr Singstunde, Hotel Kronprinz.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten der Vorstand.

Naturheil-Verein.
Sonnabend, den 17. Juni a. c. Wanderabend nach Stanchitz.
Treffpunkt: Waagenfabrik. Abmarsch punkt 1/9 Uhr. Damen und Herren, auch Nichtmitglieder, ladet hierzu ein
der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Der Krieg in Ostasien.

Ein Flensburger Dampfer von den Russen in den Grund geholt.

Nach einem bei der „Flensburger Dampfschiffahrtsgesellschaft von 1869“ eingegangenen Telegramm ist der eiserne Scheubendampfer „Tataros“ am 30. Mai von dem russischen Hilfskreuzer „Don“ auf der Reise von Japan nach Nientfin in der nordchinesischen See in den Grund geholt worden. Die Mannschaft ist gerettet und vorgestern in Batavia eingetroffen. Das Schiff hatte, wie die Gesellschaft dazu erklärt, keine Kriegskonterbande an Bord, sondern war mit Holz und Schwämmen beladen und nach einem neutralen chinesischen Hafen bestimmt.

Rußlands Finanzen.

Nach Petersburger Meldungen soll ein namhafter russischer Nationalökonom bereits vor sechs Wochen von einer Persönlichkeit, hinter der zweifellos die russische Regierung steht, aufgefordert worden sein, die von europäischen Staaten vorgenommenen Zinsenkürzungen und ihre Rückwirkungen auf das wirtschaftliche Leben dieser Staaten zu beleuchten. Auch läßt die Regierung eine Inventarisierung der Besitztümer der Kirchen und Klöster vornehmen. Die „Nowosti“ teilen aus zuverlässiger Quelle mit, daß die russische Regierung die letzte in Deutschland aufgenommene Anleihe so gut wie vollständig bereits aufgebraucht hat. Gleichwohl treten „Nowoje Wremja“ und „Swjet“ einmütig für Fortsetzung des Krieges ein; ersteres Blatt erklärt, Japan brauche eher den Frieden als Rußland, deshalb dürfe letzteres keine Nachgiebigkeit zeigen. Der „Swjet“ behauptet, mit wenig Ausnahmen sei ganz Rußland für die Fortsetzung des Krieges; schon mit Rücksicht auf die Armee dürfe jetzt kein Friede geschlossen werden.

Waffenstillstand?

Offiziell ist die Frage des Waffenstillstandes noch gar nicht aufgeworfen. Der Korrespondent des „Matin“ meldet aus Petersburg, „Rußland lege den größten Wert darauf, sich nicht als besiegt zu erklären, und werde aus diesem Grunde unter keinen Umständen ein Verlangen nach Waffenstillstand stellen.“ „Wir sind nicht am Vorabend irgend eines Vertrages“, meint der Korrespondent des „Matin“; „und solange ein solcher Vertrag nicht wenigstens in Aussicht steht, will Japan nichts von Waffenruhe hören. Rußland kann aus moralischen und aus materiellen Gründen keine zeitweilige Suspension der Feindseligkeiten fordern. Denn Lenewitsch würde durch einen Waffenstillstand sofort in die Unmöglichkeit versetzt werden, Verstärkungen, Munition und Lebensmittel heranzuziehen.“ — In London ist man natürlich ebenfalls sehr neugierig, in welcher Weise der unvermeidliche Verzögerung bis zum Beginn der Verhandlungen die Ereignisse beeinflussen wird. Momentan glaubt man, daß Japan in der Wandschüre in der Lage ist, einen wirklich vernichtenden Schlag zu führen, und daß die Russen an Munitionsmangel leiden, so daß auch in dem kleinsten Verzögerung ein einseitiger Vorteil für Rußland liegt. Daher glaubt man, daß Japan irgend welchem Ausschub des militärischen Fortschritts nicht zustimmen wird, ohne weitgehende Garantien zu besitzen, daß seine Bedingungen von vornherein prinzipiell genehm sind.

Zur Marokkofrage.

Während die vernünftigeren englischen Blätter betonen, England habe Frankreich gegenüber die Pflicht, alles zu vermeiden, was ihm erschwären könnte, mit Deutschland in der Marokkofrage zu einer Verständigung zu gelangen, arbeiten andere Leute, unter Leitung der „Times“, mit allen denkbaren Klagen und Behauptungen gegen das Zustandekommen einer solchen Verständigung. In ihrem blinden Teufelhass ist es ihnen ganz egal, daß sie Frankreich damit jedenfalls keinen Gefallen erweisen, ja daß sie die Entente Cordiale gefährden müssen, indem sie die Franzosen in der Ansicht bestärken, es sei Englands Politik, Frankreich in einen Konflikt mit Deutschland hineinzutreiben — zum größeren Ruhme Englands! Zu diesen Leuten gehört, schreibt man den „N. R. A.“ aus London, auch das Reutersche Bureau, dessen Teypesen aus Bez durch und durch tendenziös gefärbt sind. In der letzten Ausgabe lesen wir z. B. folgendes: „Es wird auf Grund guter Autorität (!) erklärt, Graf Tattenbach habe den Sultan benachrichtigt, er brauche Frankreich nicht zu fürchten, denn Deutschland sei bereit, für ihn zu den Waffen zu greifen; er führe ferner aus, wenn Marokko an Frankreich grenze, so grenze Frankreich auch an Deutschland. Diese Sprache hat natürlich einen tiefen Eindruck gemacht und man sieht in Tattenbach nun eine Art Schatzengel. Die deutsche Freundschaft ist bereits durch verschiedene kleinere Konzessionen kommerziellen Inhalts belohnt worden, deren Einzelheiten streng geheim gehalten werden, und man hat allen Grund zu der Annahme, daß bald mehr folgen werden. Die französische Regierung, die sich in der Kammer und anderswo verpflichtet hat, ihre Ziele in Marokko nur durch friedliche Mittel zu verfolgen, wird durch die Gattinlichkeit des Sultans in eine höchst schwierige Lage gebracht, denn sie kann zu keiner aktiveren Politik greifen, die den Wert der Zusicherungen, die Deutschland dem Sultan gab, auf die Probe stellen würde. Jede Modifikation des Status quo durch Konzessionen an die deutschen Agenten würde die französische Regierung trotzdem zwingen, ihre gegenwärtige geduldige Haltung aufzugeben, und würde zu einer ersten Krise führen. Die Situation scheint sehr ernst zu werden.“

Die Tendenz dieser Marokkodespache liegt auf der Hand. Sie ist in erster Linie für französische Ohren bestimmt. Auf englische ist dagegen folgende Reuters-Meldung aus Bez berechnet: „Der Sultan und das Maghzen haben immer noch mehr Achtung für Großbritannien als für irgend eine andere Macht, und Mr. Lowthers Rat muß daher großes Gewicht haben. Die Franzosen, die vor 12 Monaten den englischen Einfluß herabsetzten oder bestritten, hängen nun ganz von ihm ab; ohne seine Unterstützung müßten sie hier ihren Kampf mit Deutschland aufgeben.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In Essen begann am gestrigen Donnerstag vormittag die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft unter dem Vorsitz ihres Präsidenten des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg. In einer einleitenden Rede wies der Herzog zunächst auf die marokkanische Angelegenheit und den Besuch des Kaisers in Tanger hin, dankte dem Kaiser und der Regierung für die

erzielten Erfolge und gab sodann einen Überblick über den Stand der deutschen Kolonien, wobei er auf die Lage in Deutsch-Südwestafrika einging. Die Gewährung einer billigen Entschädigung an die betroffenen Ansiedler sei die Vorbedingung für die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien und zugleich eine moralische Pflicht des Reiches; in allen anderen Kolonien sei ausblühendes Leben zu vermerken. Vor Eintritt in die Tagesordnung berührte sodann Eggelsen von Bartenwerffer die Angriffe verschiedener Zeitungen gegen den Konsul a. D. Böhren. Dieser verteidigte sich und die Gründer der Siedlungsgesellschaft unter dem Beifall der Versammlung. Die Gesellschaft habe aus Landverkäufen bisher überhaupt nur 50000 Mk. erzielt gegenüber den lägenhaften Gewinnangaben der Gegner, die auf 1 1/2 Millionen lauten. Es kam zu mehrstündigen erregten Debatten. Der Redakteur der „Rhein-Westf. Ztg.“, Affessor Gerstenhauer, ging gegen Böhren scharf vor. Böhren schloß damit, daß seine Ehre viel zu erhaben sei, als daß solches Geschmeiß ihn treffen könne. Seine Gegner kamen durch Schlußrufe nicht zu Wort. Eine Beleidigungsklage der Gruppe Gerstenhauer gegen Böhren ist nach der „Woll. Ztg.“ sicher. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde sodann die vor zwei Jahren eingesetzte Landkommission der Kolonialgesellschaft auf Antrag ihres Vorsitzenden aufgelöst. Als Ort der nächsten Tagung wurde Königsberg bestimmt. Darauf trat Mittagspause ein.

Ueber die Verwirklichung eines Stüdes Eisenbahngemeinschaft wird aus Süddeutschland geschrieben: Die Einigung auf verkehrstechnischem Gebiete beginnt bereits ins Werk gesetzt zu werden, und zwar zwischen Württemberg und Baden, deren Eisenbahnverwaltungen sich Jahrzehnte lang mehr oder weniger befehdet haben. An den zahlreichen Stationen der langen Grenze zwischen den beiden Ländern bestehen überall je zwei Bahnämter, insbesondere für die Güterabfertigung. Eine königlich württembergische Bahnstation fertigt die Güter nach den württembergischen Strecken, ein Großherzoglich badisches Bahnamt fertigt sie nach den badischen Stationen ab. Am 1. Juli wird nun der Güterabfertigungsdienst in die Gemeinschaft einbezogen. Auf dem Grenzstationen gibt es jedesmal nur noch eine Stelle für die Güterabfertigung. Je nach der Bedeutung des Verkehrs der einen Seite bei der betreffenden Station bleibt eine württembergische oder eine badische Güterabfertigung bestehen.

Oesterreich-Ungarn.

Das neue Kabinett Fejervary ist darauf vorbereitet, daß die Vereinigte Linke seine Lage zu erschweren trachten wird. Davon, daß das Kabinett das Budgetprovisorium und die Rekruten bewilligt erhalten wird, ist keine Rede. Das Kabinett wird aber, wenn ihm die Linke ihr Mißtrauen aussprechen wird, was voraussichtlich schon in erster Sitzung des Abgeordnetenhauses geschehen wird, keineswegs abtanzen, auch wird der Reichstag deshalb nicht verlagert werden. Nur in dem allerdings wahrscheinlichen Falle, daß die Linke heftige Auftritte herbeiführt, wird die Vertagung eintreten. Das neue Kabinett legt die vernünftigste Hoffnung, daß es ihm bis zum Herbst gelingen werde, alle auf der Grundlage des 1867er Ausgleichs stehenden Parteien derart zusammenzufassen, daß dadurch die Vereinigte Linke gesprengt werden könnte. Eine Zwangsauhebung der Rekruten wird, nach der „Woll. Ztg.“, nicht stattfinden, vielmehr dürfte bloß eine Auforderung an die militärpflichtige Jugend gerichtet werden, sich freiwillig zu stellen. Man hofft, daß sich 40 bis 50 v. S. stellen werden. Eine gewaltsame Entreibung der

Des Vaters Fluch.

Roman von Freston G. von Schlippenbach. (Herbert Knaust.)

Fortsetzung.

Gegen Ende der Saison verlobten sie sich. Tatjana schien wirklich glücklich zu sein. Von dem Augenblick an, wo sie ihr Jawort gegeben, fühlte sie sich beseligt und geborgen in dieser neuen Liebe. Gottlob, das war eine solbte Wahl, die sie nie zu bereuen haben würde. Nur die Abneigung ihres Sohnes gegen den Stiefvater betrübt sie. Seregei war nicht zu bewegen ihm „Papascha“ (Papa) zu nennen; ganz gegen seine Gewohnheit sträubte sich der Knabe gegen alle Liebenswürdigkeiten des Vaters, in eifersüchtiger Härlichkeit hing er an Tatjana und jedesmal, wenn der Verlobte kam, lief er fort.

„Mein Sohn ist schlecht erzogen“, bemerkte Pharisäus, „Du scheinst ihn furchtbar zu verabsäumen.“ „Seregei liebt mich leidenschaftlich, er ist eifersüchtig“, versetzte Tatjana entschuldigend.

„Wie rührend“, spottete Roman, „Nun, ich werde dir doch später in der Erziehung helfen dürfen?“

„Ich hoffe es; nur bitte ich dich, sei nicht hart gegen ihn, er ist es nicht gewöhnt“, bat sie ängstlich.

Um die schmalen, hartlosen Lippen des Vaters zuckte es eigentümlich, aber er schweig und beachtete den Knaben fast gar nicht mehr.

Im Juni wurde die Hochzeit ganz im stillen gefeiert. Tatjana hatte es so gewünscht und Pharisäus stand auf so lässigem Fuß mit seinen Verwandten, daß ihm nichts daran lag, sie einzuladen. Sie machten auch keine Hochzeitsreise, weil der junge Herrmann dies überspannt und unnütz fand. Statt dessen gingen sie nach Solownowa, dem Hauptort des Vaters. Die Kinder blieben bei Frau von Bessabrowski auf deren Sommerdatsche (Villa) in der Nähe Petersburgs.

Seregei hatte sich geweigert, das Heiligenbild zu tragen, das bei den russischen Trauungen ein Knabe dem Hochzeitszuge voranträgt. Statt seiner mußte ein armer Junge gewählt werden, der die reiche Nationaltracht anzog, welche für den Sohn des Grafen Agonjshy zu dieser festlichen Gelegenheit bestimmt war.

„Liebst Du mich denn nicht, Seregei?“ fragte seine Mutter traurig.

Der Knabe warf sich schluchzend in ihre Arme. „Ach, Mamma! — ich — ich liebe dich so sehr — so innig — aber — „ihm“ kann ich nicht lieben!“

„Warum nicht, mein Seregei?“

„Ja, das weiß ich nicht“, erwiderte das Kind. „Er hat manchmal so böse Augen und eine schwere Hand, wenn er mich streichelt. Und nun nimmt er dich mit und Kataka fort“ — er weinte heftiger — „und wir können nicht mit.“

„Aber so sei doch vernünftig“, ermahnte Tatjana. „Ihr kommt ja bald zu uns und bleibt dann in Solownowa.“

„Warum ziehen wir nicht nach Jaba?“ fragte das Kind, „ich möchte lieber dort hin.“

„Wenn Du erwachsen bist, kannst Du dort hin“, tröstete Tatjana. „In Solownowa ist es aber auch sehr schön.“

Doch der Kleine schüttelte den Kopf und stieß sich fort, als sein Stiefvater eintrat.

Am Abend reisten die Neuerwählten ab. Seregei war nirgends zu finden, erst später entdeckte ihn Frau von Bessabrowski in einem abgelegenen Zimmer im Dunkel. Er hatte dem Stiefvater nicht Lebewohl sagen wollen.

7. Kapitel.

Das neue Leben Tatjanas an der Seite des Vaters schien ruhig und glücklich zu werden. Mit Freunden bemerkte sie, daß Roman keine der unangenehmen Charakter-

eigenschaften hatte, die Agonjshy besaßen und unter denen sie gleich im Anfang gelitten.

Er war die Solidität selbst, liebte weder Spiel noch rauschende Gesellschaft; kurz: er konnte in allen Dingen als ein Muster der Pünktlichkeit und Ordnung gelten. Diese Eigenschaften arteten jedoch in Pedanterie aus, er verlangte von seiner Umgebung, daß sie ebenso war.

Er verabscheute jede Gefühlsregung und sah alles mit nüchternem Verstandesbegriff an. Sich selbst hielt er für unfehlbar; er war tyrannisch bis zur Brutalität, verstand es jedoch diesen Zug seines Wesens zu verbergen, aber seine Umgebung litt darunter. Er war kein angesehener Vorgesetzter, kein lebenswürdiger Hausgenosse, kein bequemer Gatte.

Sie weilten noch in Solownowa, als Tatjana bereits unter seiner nörgelnden Art zu leiden begann. Er bekammerte sich um alles, was sie tat. Wollte sie Besuche machen, so fand er hundert Gründe, weshalb es nicht ging. Erst wenn es ihm passte, kam es dazu; dann fragte er nicht nach den Wünschen seiner Frau, es war ja selbstverständlich, daß sie mitkam, wenn er befehl. Schon nach einigen Monaten lachte er sie aus, wenn sie nach einer Lieblosung verlangte, er fand es albern und sentimental, wenn ein Ehepaar sich küßte außer am Morgen und Abend.

In nationalen und konfessionellen Fragen war der Baron ein Fanatiker, ein unfehlbarer Normalmensch, eitel, hochmütig, friedliebend nach oben und gegen seine Untergebenen streng bis zur Härte. Um höher zu steigen, wurde er ohne Bewußtseinsbisse seinen Nebenmann in den Würde getreten und ihm den Fuß auf den Nacken gesetzt haben.

Obgleich Tatjana sehr bald einzelne Mängel im Charakter ihres Mannes entdeckte, dauerte es doch einige Zeit, bis sie sich eingestand, daß sie abermals einen Schicksal-

Steuern ist ebenfalls nicht geplant. Die indirekten Steuern stehen ordnungsmäßig ein, auch ein großer Teil der direkten Steuern wird freiwillig eingezahlt. Die Frage der Beitragleistung Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben wird als eine rein administrative Angelegenheit betrachtet, die mit königlicher Entscheidung auf ein Jahr festgesetzt werden wird. Das hierauf bezügliche königliche Land schreiben wird schon von Fejerdy gegenzeichnet sein. Die Posten der abgedankten politischen Staatssekretäre werden nicht besetzt werden; damit auch auf diese Weise der Charakter des neuen Kabinetts als eines ausschließlichsten Geschäftsministeriums gewahrt bleibt.

Griechenland.

Mit dem ermordeten früheren Ministerpräsidenten Theodoros Delannis hat Griechenland einen großen Patriot verloren. Mehr als sechzig Jahre stand er abwechselnd in parlamentarischen oder diplomatischen Diensten seines Vaterlandes. Im Jahre 1843 trat er in das Ministerium des Innern ein, 1862 wurde er in die Kammer gewählt; er war später griechischer Gesandter in Paris und war der Vertreter Griechenlands beim Berliner Kongress 1878. Delannis war neunmal Minister des Reichens, der Finanzen und des Kultus. Viel genannt wurde sein Name im Mai 1885, als er an Stelle Trikupis an die Spitze des Ministeriums trat. Er war nicht imstande, die durch die Vereinigung Ostromeliens mit Bulgarien erregte öffentliche Meinung zu dämpfen und ließ sich zu einer Mobilisierung der Armee hinreißen. Da Delannis der von den Großmächten geforderten Abmilderung keine Folge leistete, wurden die griechischen Küsten durch ein Geschwader der Großmächte blockiert. Am 9. Mai trat er zurück. Allein im November 1890 kam er wieder ans Ruder. Seine politische und finanzielle Wirksamkeit war aber eine solche, daß ihn der König am 29. Februar 1892 entließ, obgleich ihm die Kammer ein Vertrauensvotum erteilte. 1895 wurde er abermals Ministerpräsident. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung stürzte er 1897 Griechenland in den unglücklichen Krieg mit der Türkei und sah sich nach der ersten Niederlage zum Rücktritt genötigt. Am 24. Dezember vorigen Jahres hat er nach dem Rücktritt Theodoris' sein letztes Kabinett gebildet.

Großbritannien.

Die „Patrie“ bringt folgende bemerkenswerte Auslassungen des englischen Admirals F... (Fitz-Gerald?) ihrem Londoner Berichterstatter gegenüber, der das Interesse mit der Bemerkung einleitete, England allein könne gegen Deutschland nichts ausrichten und brauche einen Bundesgenossen auf dem Festlande: „Es trifft zu, daß wir ein großes Interesse daran haben, sofort gegen Deutschland Krieg zu führen, da dieses unsere Ueberlegenheit auf dem Meere bedroht und, wie wir genau wissen, sich ein Kolonialreich auf unsere Kosten schaffen will. Die Annahme trifft aber nicht zu, daß das Mitwirken Frankreichs bei einem solchen Kriege notwendig ist. Die Neutralität Frankreichs genügt uns. Wir können Deutschland sehr wirksam und mit Erfolg in seinen Kolonien angreifen, wo es sehr leicht verwundbar ist. Die Deutschen haben bedeutende Opfer gebracht, um die Gebiete zu organisieren, die sie in Afrika erworben haben. Aber ihre Bemühungen zielen nur auf die wirtschaftliche und Verwaltungsorganisierung ab, die in der Tat hervortragend ist. Sie haben aber nichts getan, um ihre Kolonien wirksam zu verteidigen. Westafrika ist anderthalbmal so groß wie Deutschland, und Ostafrika sogar doppelt so groß; dieses ist infolge seiner Lage quer durch den englischen Weg vom Kap nach Suez ein sehr ernsthaftes Hindernis für das Zusammenhängen der britischen Besitzungen. Wenn wir allein gegen Deutschland sind, werden wir Bremen und Hamburg, sowie die Ostseehäfen blockieren, Rotterdam überwachen und uns mühelos der afrikanischen Kolonien Deutschlands bemächtigen. Sie werden dann sehen, daß Deutschland, das in seinen Handelsinteressen

geman in jener großen Botterie, die mehr Rieten als Gewinn mit sich bringt.

Im Spätherbst kehrten sie nach Petersburg zurück, wo sie in ihr eigenes Haus am Englischen Quai zogen, das der Baron vor einem Jahre gekauft hatte. Die vielen großen Zimmer trugen den Stempel der Ungemütlichkeit; es war alles so neu und glänzend, daß man sich kaum getraute, sich hinzusetzen.

Tatjana änderte in ihrem Douvoir einiges, stellte Klippfächer auf die Tisch, rüdt die Möbel anders und freute sich, daß das Zimmer dadurch sehr gewann. Kurz vor vier Uhr kam Roman aus seiner Kanzlei, er bemerkte sofort die Aenderungen und fragte: „Warum hast Du das Zimmer nicht so gelassen, wie ich es bestimmt hatte?“ „Es gefiel mir nicht recht,“ antwortete Tatjana freundlich. „Sieh einmal, wie kauszig dieses Uöchen jetzt ist, mit dem großen Eisbüfello vor den niederen Stühlen.“ „Ich werde das Zimmer später wieder unträumen lassen und ich muß Dich bitten, liebe Frau, meine Anordnungen zu respektieren.“

Tatjana zuckte zusammen; es war das erste Mal, daß er in diesem Tone mit ihr sprach.

„Aber, Roman,“ sagte sie verlegen, „es ist doch mein Zimmer.“

„In meinem Hause!“ betonte er eisig. „Bitte, vergiß das nicht.“

Diese kleine Szene war nur eine unter zahllosen, die sich alle Tage wiederholten und unter denen Tatjana litt. Trog seiner anstrengenden Tätigkeit außer dem Hause kümmerte sich der Baron um jede Kleinigkeit; er bestimmte die Arbeit für seine Gemahlin; er wählte die Diensthoten und entließ sie nach eigenem Gutdünken; er befielt es ihr vor, später in das Leben seiner Kinder einzugreifen und ihr blindes Gehorsam ersuchen ihm selbstverständlich

durch einen ausichtslosen Krieg bedroht wird, zuerst um Gnade stehen wird. Das kann England tun, ohne irgend jemand um Unterstützung zu bitten.“

Ueber die Anhäufung von überflüssigen Materialien in den militärischen Lagern in Südafrika wurden am Schluß des Krieges seinerzeit schwere Anschuldigungen erhoben. Die zu ihrer Untersuchung von dem Armeerat eingesetzte Kommission erstattete einen Bericht, der gestern veröffentlicht wurde. Darin wird eine große Anzahl von Unregelmäßigkeiten festgestellt, durch welche das Land schwer geschädigt wurde. Zum Beispiel zog Lt. R. N. N. ein Unternehmer aus dem Verkauf von Verbrauchsgegenständen für die Truppen (1) einen Nutzen von 2000 Pfund Sterling (40000 Mk.) täglich (1), dennoch wurden die Warenlagerungen in Südafrika gerade an ihn durch das mit dem Verkauf betraute Departement zu äußerst niedrigen Preisen verkauft. Sechs Offiziere waren im Zusammenhang mit der Angelegenheit schon vor der Veröffentlichung des Berichts vom Dienste suspendiert worden.

Kornblumen.

Wohl schilt man sie Ackerunkraut, die lieblichen, bunten Blumen, die draußen auf dem Felde und am Raine unter dem Jauber der Verhenlieder blühen, und doch sind sie ihren anspruchsvollen Gewossen im Garten an Schönheit und Anmut vollkommen ebenbürtig, ja zum Teil überlegen. Aber von allen Feldblumen die schönste und gewissermaßen berühmteste ist die leuchtend blaue Kornblume. Diese Bekanntheit hat sie keinem Geringeren zu verdanken, als dem edlen Kaiser Wilhelm I., der sie zu seiner Lieblingsblume erkoren hatte, weshalb sie auch im Volksmunde den Ehrennamen „Kaiserblume“ erhielt. Und ihre Bekanntheit reicht weit über Deutschlands Grenze hinaus; denn als im Jahre 1887 in Jubel und Begelsterung Deutschland den 90. Geburtstag seines geliebten Kaisers feierte, da überbrachte auch die Königin Elisabeth von Rumänien, die unter dem Dichternamen Carmen Sylva ja allgemein bekannt ist, ein Glückwunschegebiht, umgeben von einem Kranze natürlicher Kornblumen, welche die Königin selbst getrocknet und gepreßt hatte. Und wie begehrt damals die schlichte Blume im deutschen Vaterlande war, geht daraus hervor, daß am 22. März 1887 in Berlin eine getrocknete Kornblume 25 Pfennige kostete, während man frische Exemplare mit 1 Mark bezahlen mußte, denn an diesem Tage ließ es sich wohl niemand nehmen, seines Kaisers Lieblingsblume im Knopfloch zu tragen. Sehen wir uns aber einmal das liebeliche Feldblind etwas näher an. Die Kornblume oder Centaurea Cyanus, wie sie der Botaniker nennt, gehört zu den Korbblüttern, weil ihr Blütenstand einem Blütenkorbe ähnlich ist, in dem zahlreiche kleine Blüten sitzen. Schon seit alten Zeiten ist sie wegen ihrer herrlichen blauen Farbe als Material zur Blumenbinderei so geschätzt, daß trotz des Ueberflusses, den unsere Kornfelder darbieten, die Gärtner, wie Tabernamvontan erzählt, bereits im 16. Jahrhundert begannen, die Blume wegen der großen Nachfrage in den Gärten zu ziehen, und in neuerer Zeit ist sie bei uns als Lieblingsblume Kaiser Wilhelm I. so populär geworden wie kaum eine andere Blume. Wenn Schiller in seinem Gedichte „Das Fleussige Jels“ die Kornblume erwähnt, indem er sagt:

Windet zum Kranze die goldenen Aefren,
Flechtet auch blaue Cyanen hinein —

daß es scheint, als habe sie schon bei den Festen und Mumengängen der alten Griechen eine Rolle gespielt, so ist dies höchstwahrscheinlich ein Irrtum, denn die Kornblume ist ebenso wie ihre Schwester, die Rorirade, an den den Griechen wenig bekannten Roggen gebunden und erst mit demselben über einen großen Teil Europas verbreitet worden. Neben der tiefblauen Kornblume kommen auch violette, rötliche, ja schwarze Abarten vor, die

aber, besonders die letzteren, weniger geschätzt sind, weil das herrliche Blau der Blumen schon von selbst zum Ausbleichen neigt, weshalb sie auch, trotz dem Blau so günstigen Farbensymbolik, nicht zum Sinnbild der Treue in der Blumensprache erhoben wurde. In einer altdeutschen Schrift von der „Bedeutung der Blumen“ heißt es vielmehr von ihr: „Wer sein Herz wandelt und selbst nicht weiß, wobei er bleiben will, und seinen Wandelmut ver-tölen trägt, der soll Kornblumen tragen, die sind blau und lustiglich und färben sich weiß; sie mögen nicht lange ihre Farbe behalten und zeigen ihren Wandel.“ Eine eigentümliche pommerische Sage nennt die Pflanze „Schimmelblume“ und sagt, man dürfe sie nicht ins Haus tragen, sonst fange das Brot an zu schimmeln. Diese Sage bezieht sich offenbar auf den flockigen Hülüberzug, den Stempel und Blätter der Kornblume, wie die meisten Arten der Gattung Centaurea zeigen, und ihnen den Namen „Feldblume“ eingetragen hat.

Aus aller Welt.

Pöln: Der Traufliftverband ist am 1. Juli d. J. aufgelöst worden. Die Ursache des Scheiterns der Erneuerung war die Sonderforderung eines südwestdeutschen Walzwerkes, das mit mehreren Stützfabriken eine Interessengemeinschaft geschlossen und dafür erhöhte Beteiligungsmengen gefordert hatte. Die größeren Werke Rheinlands, Westfalens und Oberschlesiens (Oberschlesische Maschinenindustrie) bleiben aber zusammen. Dies war bereits vorgeesehen, falls der Zusammenschluß aller Werke scheitern sollte. — Göttingen: Im Lobetale ist der Student Kalefch von einer Felswand abgestürzt. Er war sofort tot. — Remscheid: Ein am zweiten Pfingstfeiertage aufgelaßener Luftballon ist verschwunden. Bis jetzt ist noch keinerlei Mitteilung eingetroffen, wo der Ballon, der infolge seiner geringfügigen Füllung höchstens 12 Stunden fahren konnte, geblieben ist, so daß man wegen der Ursachen die größten Besorgnisse hegt. — Die Deutschen Ausschuss haben dem Jubellonds des deutschen Schulvereins 10000 Kronen zugesichert. — Aus Paris wird die Verhaftung zweier Russen gemeldet, der Brüder Krolkowski, die von 1901 bis 1903 eine Schwindbank in Paris geleitet, vier Finanzblätter herausgegeben und Prolleten im Gesamtbetrag von drei Millionen Francs verliert haben. — Halle a. S.: In der Nacht zum 15. d. Mts. wurde hier der Polizeifergeant Neubauer auf einer Bank in den Anlagen erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Neubauer, der sich auswärts um einen Posten beworben hatte, erhielt jetzt eine Wilsage. Das scheint ihn so erregt zu haben, daß er sich den Tod gab. Er hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder. — Die Eheleute Ferdinand Kumpel zu Urdenbach bei Nettrath feierten am 9. Juni ihre eiserne Hochzeit. Der Jubilar ist 93 Jahre alt und die Jubilarin 91 Jahre. Beide erfreuen sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit und Rüstigkeit. — Vier jugendliche Mädchen wurden in Kempta (Schlesien) verhaftet. Die vier Knaben erschlugen auf dem Feld zwischen Gostawitz und Kempta ein Schulmädchen. Die näheren Umstände des Todes sind noch nicht bekannt.

Bemischtes.

Berliner Böbel. Unglaubliche Szenen spielten sich an den beiden Pfingstfeiertagen in den Abendstunden an der Dampfstraße ab, die von Friedrichshagen zum Wüggelschloß hinüberfährt. Während auf der Friedrichshagener Seite zwei Gondarmen mit großer Mühe die Ordnung aufrecht erhielten, kam es an der Abfahrtsstelle beim Wirtshaus Wüggelschloß wiederholt zu einer Panik. Die Auswüggler drängten sich in geradezu wahnsinniger Hast und toller Rücksichtslosigkeit zur Fähre vor. Frauen wurden öftentlich, Kinder gerieten in Lebensgefahr, die Auf-

der Gegenwart Romans kurz und häßig; unter den beobachtenden Blicken der kalten, hellgrauen Augen ersparte jede wärmere Regung zu Eis. Der Knabe unarmete die Mutter kraupfhaft und stüsterte: „Gott mit Dir, Rammingla.“

Weinend hielt sie ihn in den Armen.

„Aun, Sfergei,“ mahnte der Baron ungeduldig, „erschriere Deiner Mutter den Abschied nicht, das ist läßlich von Dir.“

Sofort machte sich der Kleine frei und richtete sich kurzengerade empor, während ein finsterner Zug in das häßliche Gesicht trat. Der Stiefvater hielt ihm die Hand hin, aber Sfergei tat, als sehe er es nicht, und machte eine förmliche Verbeugung.

„Siehst Du nicht, daß ich Dir die Hand reichen?“ fragte Pharisäus. „Du bist schlecht erzogen! Es wird Zeit, daß Du die liebevolle Umgebung des Elternhauses gegen die Fremde eintauschst.“

„Mein Elternhaus war in Jada,“ versetzte der Knabe. „Dies ist Ihr Haus, Herr Baron.“

„Ich bin Dein Stiefvater,“ kam es eisig von Pharisäus' Lippen, „und ich kann von Dir Gehorsam fordern! Du wirst mir gleich die Hand geben, sonst!“

„Sfergei,“ flehte Tatjana ängstlich.

Der Knabe konnte dieser Bitte nicht widerstehen, einen Augenblick lagen die warmen Kinderfinger in der kühlen, wohlgepflegten Hand des Barons, bei deren Berührung man das Gefühl hatte, als sei es die eines Toten. Schnell wandte sich der Knabe ab und schritt durch die Tür zu dem draußen wartenden Wagen, in dem er ganz allein fortzufuhr. Pharisäus hielt es für Bernardino, ihn zu begleiten, und hatte es Tatjana in bärren Worten verboten.

Satzung folgt.

Tatjana sah sich genötigt, Sfergei in eine Pension zu geben, da das Verhältnis zwischen ihm und dem Stiefvater ein zu gespanntes blieb. So langsam und gut der Knabe sonst war, so trotzig und unbdändig zeigte er sich Roman Wladimirowitsch gegenüber. Es kam zu heftigen Szenen, bei denen Tatjanas Mütterherz blutete; für geringfügige Dinge, die nur einer kleinen Müge bedurfte hätten, wurde die strengste Strafe verhängt. Festig wurde Pharisäus nur selten; er handelte mit kalter Ueberlegenheit, alles war durchdacht und nach Prinzipien geregelt.

Tatjana mit ihrem weichen, unselbständigen Charakter sträubte sich zuerst gegen die eiserne Faust, die so rücksichtslos in ihr Leben eintritt; dann traf sie aber stets der beißende Spott ihres Mannes und sie sah sehr bald ein, daß sie blind gehorchen mußte. Sie hielt mit Frau von Dessabrowski Rat; diese erbot sich, Sfergei in Pension zu nehmen und ihn nur Sonntags zur Mutter zu schicken. Mit bebender Stimme teilte Tatjana ihrem Gatten diesen Entschluß mit und sürchtete seinen Aerger, aber Roman schien einverstanden zu sein.

„Warum weinst Du?“ fragte er spitz, als er ihre nassen Augen sah.

„Es fällt mir so schwer, Sfergei in dem zarten Alter fortzugeben,“ versetzte sie.

„Mein Gott, er ist doch erst Jahre!“ rief Pharisäus ungeduldig. „Ich war schon mit acht Jahren unter Fremden!“

Unwillkürlich dachte Tatjana bei sich: „Weshalb bist Du viellecht so trocken, so gefühllos geworden?“ Und sie beschloß, ihr Kind mit doppelter Liebe zu umfassen und alle guten Eigenschaften in der Seele ihres Lieblings auszubilden, die eben nur eine Mutter zur Hilfe bringen kann.

Der Abschied von ihrem Erstgeborenen war, infolge

tigen weil rissen. M mannes, kommen Landungs vere Schrätze er ungsstelle mitten au Maße, den hindern k Fahrzeuge den Betrie nuntst am Folg März des Feing Gw tern entn in Capri ton Tzivo war, ärge wie der Naturnot und später der Ewerd ner einen sich an der und der P Klage geg Prozeß zu um wur nichts von dreizehn Tite Selb Ue b artigen P Detreter Tanzig in 14 Tagen Hieres un dessen wie brachte. L man ihn liegen. Sage, wa hat er die bürgt sich ten dazu 3e h Festungss Tage ein zeh Jahr dem tägli gefest. S Schwarz i nach Meg zügelloser, Am 31. A Markttat im Ueber ab. Ein h eines ein Maßstören Rag Stet Sprache e das diese. Ptelebiquer jeht auf d res seine gezeichnete tödte ben Jeht kam Plinte an wenige S wurde da urteilt. I sein eigen gerettet n Souphon, jezt endl in der R okne zw machten. Ein Aus Alex nen Spre Käke von Explosivst waren es fährlichen Derßrum 500 Meter die See T senkt. D elektrisch

igen weißen Pfingstfelder wurden beschützt und zerissen. Man wartete, trotz aller Warnungen des Hydromannes, nicht einmal bis die Jahre ganz ans Land gekommen war, sondern schob die vorbersten Reiben am Landungsflieg unbarmherzig ins Wasser, sodass sie mehrere Schritte unfreiwillig durchwateten, ehe sie die Jahre erreichten. Andere wieder erkletterten die Landungsflöße für die Huderboote und sprangen von dort mitten auf die vollbesetzte Jahre, deren Führer, trotz aller Hindernisse, dass das für 280 Personen berechnete Fahrzeug von 300 bis 400 besetzt wurde. Seine Drohung, den Betrieb ganz einzustellen, wenn die Leute nicht Barmut anmaßten, wurde mit Hohn gelächelt aufgenommen.

Folgen einer Unanständigkeit. Am 12. März des vorigen Jahres hatte der Schriftsteller Hans Feing Ewers, wie die „Hamb. Nachr.“ Neapolitaner Klättern entnehmen, vor dem Restaurant zum bunten Vogel in Capri ein Rencontre mit dem besten Architekten Antonio Zivertski. Ewers, der in Begleitung von Tamen war, ärgerte sich nämlich über die etwas ungenierte Art, wie der Ungar auf offener Straße dem Zwang einer Naturnotwendigkeit nachgab. Es kam zu heftigen Worten und später im Lokal zu einer fürchterlichen Prügelei, bei der Ewers, wie gerichtlich festgestellt wurde, seinem Gegner einen Teil der Nase abbiß. Außer Ewers beteiligten sich an der Prügelei noch der Wiener Maler Albert Hubert und der Berliner Maler Paul Teufer. Der Ungar strengte Klage gegen Ewers und die beiden Maler an, aber der Prozeß zog sich endlose Zeit hin. Am 6. dieses Monats nun wurde endlich der dritten Abteilung des Gerichts von Capri das Urteil gefällt, durch das Ewers zu dreizehn Monaten und sieben Tagen Gefängnis und 1000 Lire Geldstrafe verurteilt wurde.

Ueber eine Alkoholvergiftung mit eigenartigen Folgen schreibt man aus Stettin: Als ein großer Verehrer des Alkohols zeigte sich ein Bauernknecht aus Tarnow in Pommern. Bei einer Hochzeitsfeier vor etwa 14 Tagen trank er soviel des edeln Lebenssaftes, des Bieres und des Pilsens in seinen Magen, daß er infolgedessen vier ganze Tage in totenähnlichem Zustande verbrachte. Ohne daß er auch nur das geringste fühlte, konnte man ihn strecken, kneifen, schütteln — er blieb wie tot liegen. Seine Glieder bestielten jede ihnen gegebene Lage, waren wie abgestorben. Nunmehr, nach 14 Tagen, hat er die — Sprache verloren. Unser Gewährsmann verbürgt sich für die Richtigkeit dieser Mitteilungen, bemerkt dazu die „D. N. R.“

Neun Jahre unschuldig im Kerker. In dem Gefängnis zu Chihuahua in Mexiko wurde dieser Tage ein Amerikaner, namens Max Stewart, der vor zehn Jahren zum Tode verurteilt worden war und seitdem täglich seine Hinrichtung erwartete, auf freien Fuß gesetzt. Seine Lebensgeschichte ist sehr romantisch. Max Stewart kam vor 15 Jahren als Leiter einer Silbermine nach Mexiko und lebte in Paraiso; er war ein wilder und ungeliebter, aber gutmütiger und rechtschaffener Mensch. Am 31. Mai 1893 ritt er mit einem Freunde über den Marktplatz, sie sangen laut ein englisches Lied und gaben im Uebermut aus ihren Revolvern Schüsse in die Luft ab. Ein höherer Polizeibeamter, namens Torres, der Wesse eines einflussreichen mexikanischen Generals, warnte die Aufseher und legte schließlich seine Plüme auf sie an. Max Stewart war sehr beunruhigt, er brachte in englischer Sprache ein dreifaches Hoch auf den Polizeibeamten aus, das dieser, da er die Sprache nicht verstand, für eine grobe Beleidigung und Verhöhnung ansah; kurzum, er feuerte jetzt auf die beiden und traf Stewart am Bein. Da Torres seine Plüme abermals lud, griff Stewart, ein ausgezeichnete Schütze, in der Notwehr zum Revolver und tötete den Polizeibeamten mit einem wohlgezielten Schusse. Jetzt kam ein zweiter Polizist, gleichfalls mit geladener Plüme auf Stewart zugeritten, auch dieser Angreifer lag wenige Sekunden später tot am Boden. Max Stewart wurde dann überwältigt, eingesperrt und zum Tode verurteilt. Präsident Diaz schob die Hinrichtung aus, weil sein eigenes Leben vor Jahren durch einen Amerikaner gerettet wurde. Den Bemühungen des Dr. Vignotti in Houston, eines Kriegskameraden des Verurteilten, ist es jetzt endlich gelungen, nachzuweisen, daß Max Stewart in der Notwehr handelte und die beiden Polizeibeamten ohne zwingenden Grund von ihrer Waffe Gebrauch machten.

Eine Explosion, wie sie noch nicht da war. Aus Alexandria wird berichtet, daß am 1. Juni 10 Tonnen Sprenggelatine und 6 1/2 Tonnen Gelignite in der Nähe von Abukir zur Explosion gebracht wurden. Die Explosivstoffe, die Gegenstand eines Zwangsschiffes waren, waren durch die Einwirkung des Wassers in einen gefährlichen Zustand geraten und der Gerichtshof hatte ihre Verbringung angeordnet. Die Kisten wurden in Abständen von 500 Meter weit in der Richtung auf die Nelson-Insel in die See hinausgebracht und in 15 Fuß Wassertiefe versenkt. Die ganze Masse wurde sodann mit dem Lande elektrisch verbunden und gleichzeitig zur Explosion ge-

bracht. Das Bild war ein prächtiges. Die ruhige See lockte plötzlich auf, während sich eine Wasserfäule, die an ihrer Basis 200 Fuß Durchmesser hatte, wie eine schnee-weiße Säule von glühendem Schaum 2000 Fuß hoch in die Luft erhob. Als das Wasser fiel, zeigte die See plötzlich ein anderes Bild. Es bildete sich eine gewaltige Woge, die sich mit merkwürdiger Langsamkeit dem Lande zuwälzte. Ehe sie die Küste erreichte, teilte sie sich in unzählige große Wellen. Nach lange nach der Explosion war das Wasser in der Nacht in Bewegung. Es nahm eine braune Farbe an, was darauf schließen läßt, daß ein gewaltiges Loch in den Meeresboden gerissen wurde.

Franszösische Menüs. In Karlsruhe fand kürzlich ein Landeskriegerversammlung statt. Der Großherzog lud, wie die „Alldeutschen Blätter“ berichten, die Gauvorsitzenden und den Ausschuß zum Essen im Schlosse ein; während die übrigen Geladenen in Uniform oder Frack erschienen, kam der Bürgermeister von Regelsdorf in seiner Landestracht mit roter Weste und Pelzkappe, und der feinfelige Fürst hatte seine Freude daran. Als man sich zu Tisch setzte, da hätte der wädrere Dorfschänke gewiß auch gern gewußt, was es zu essen gebe und auch welches Diebstahlsgericht er seinen Appetit sparen sollte. Aber, o weh, das „Ménü“ war französisch und fing mit „Kartoffeln, Le...“ an; und wir fürchten, der prächtige Bürgermeister und tapfere Veteran hat's nicht verstanden. Wenn aber einmal ein deutscher Landesfürst so zwanglos unter seinen Landeskindern weilt, dann sollte sich kein französisch bedrucktes Blatt Papier zwischen seine Gäste und — die kulinarischen Genüsse schieben, die ihnen vorgesetzt werden, selbst wenn kein Bürgermeister in Landestracht dabei wäre.

Die viel verspottete Wünschelrute scheint in Schleswig anerkannt werden zu sollen. Der Unternehmer Kuhberg, der behauptet, ihre wunderwirkende Kraft ausüben zu können, fand auf dem Grundstück des Regierungspräsidenten eine starke Wasserader. Darauf ist es wohl zurückzuführen, daß Kuhberg, wie die „Kiel. Westf. Nachr.“ erfahren haben, den Auftrag erhalten hat, auf der staatlichen Domäne Wohen mit der Wünschelrute nach Wasser zu suchen.

Eine russische 260-Millionen-Erbschaft in Preußen. Jetzt, wo die Finanznot in Rußland sich empfindlich fühlbar macht, fällt einigen Russen eine Erbschaft von etwa 260 Millionen Mark zu, die sich zur Zeit in Preußen befindet und von der preussischen Regierung ausgeliefert wird. Es handelt sich um die Erbschaft des Grafen Ernst v. Minich, dem Friedrich der Große für sein in Rußland geleistete Dienste das Gut Amtshügel schenkte. Als Minich von den Russen verbannt wurde, konfiszirte man sein ganzes Eigentum, ausgenommen das in Preußen liegende Gut. Nach seiner Rehabilitierung erhielt Minich alles zurück, dachte jedoch merkwürdigerweise nicht mehr an das Riesengut Amtshügel. Um so mehr waren die Nachkommen Minichs bemüht, diese Schenkung ihrer Familie zu erhalten, aber der während des vorigen Jahrhunderts mit der preussischen Regierung geführte Streit blieb resultatlos. Nun haben sich die glücklichen Erben tatsächlich eingefunden, und zwar B. und R. v. Minich, sowie deren Schwester Frau A. v. Schustow. Als Miterben kommen in betracht: der Senator Graf Tiefenhausen und die Gattin des Geheimrats J. S. Dapptow. Diese Erben haben bereits von der preussischen Regierung die Zustimmung erhalten, daß sie demnächst die ihnen zukommende Erbschaft antreten können. Von ihr wird der russischen Regierung ein ansehnlicher Betrag zufließen.

Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich vor kurzem in der Stadt Sannia bei Rom. Dort sollte das Leichenbegängnis des Rentiers Hiraufel stattfinden. Das Trauergemach, in dem der Verstorbene aufgebahrt lag, war dicht von Leidtragenden gefüllt, die sich an den Wangen herandrängten, um sich vor dem Toten zu bekreuzigen. Plötzlich brach der Fußboden durch, und alles, was sich im Zimmer befand, stürzte in die Tiefe, in den Keller: Der Sarg mit der Leiche, der Katafall, zirka dreißig Personen, der Ofen, der Kaskasten mit Glas- und Porzellan-geschirr usw. Die zunächst für stehenden Gäste konnten sich noch rechtzeitig flüchten, aber es entstand eine allgemeine Panik, die durch das Zusammen der Leute, welche unter den Trümmern im Keller lagen und um Rettung schrien, noch gesteigert wurde. Erst nach zweistündiger Arbeit gelang es, alle in die Tiefe Gefürzten lebend ans Tageslicht zu bringen. Auch die Leiche wurde aus den Trümmern gehoben. 20 Personen erlitten Verletzungen, darunter ein Bruder des Verstorbenen mehrere Rippenbrüche.

Vom Findling zum Marquis. Auf einem Passagierdampfer traf jüngst von Australien ein junger Italiener in London ein, der es bisher nach wechselnden Schicksalen glücklich zum Krankenhausdiener gebracht hatte und nun plötzlich in den Besitz des Titels und Vermögens eines italienischen Marquis gelangt ist. Die Eltern des jetzt 22-jährigen jungen Mannes waren beide sehr bald nach seiner Geburt am fremden Orte gestorben, und der

Knabe war, da keine Angaben über seinen Namen und seine Heimat vorgefunden wurden, in ein Findlingshaus gebracht worden, von wo aus er später unter dem Namen Ambrose in andere Wohltätigkeitsanstalten überging. Mit zwanzig Jahren wanderte er von Italien nach Australien aus, um sein Glück, zunächst in dienenden Stellungen, zu versuchen. Da starb vor etwa einem Jahre der Marquis von Tulliano, ohne ein Testament zu hinterlassen. Es wurde nun festgestellt, daß dessen Bruder, der alleinige Erbe, ebenfalls verstorben war und daß sein kleiner Sohn als Unbekannter dem Findlingshause übergeben und dort Ambrose genannt wurde. Mit viel Mühe verfolgten nun Turiner Advokaten die Spuren dieses jungen Mannes und fanden ihn schließlich in der westaustralischen Stadt Kalgoorlie als Angestellten des St. Johns-Hospitals. Als Ambrose dort die erste Kunde von der Erbschaft erhielt, glaubte er an einen Scherz oder ein Versehen. Erst als man ihm eine genaue Darlegung der sonderbaren Familienverhältnisse sandte, von denen er bis dahin nichts gewußt hatte, und ihm gleichzeitig eine entsprechende Geldanweisung für die Rückreise zuzug, trat er zusammen mit seinem Freunde Francisco, mit dem er ausgewandert war, sofort die Heimreise an, um nunmehr als Marquis von Tulliano auf seinen italienischen Gütern zu leben, die ihm jährlich etwa eine halbe Million Lire abwerfen.

Tapfere Knaben. Dem „D. T.“ zufolge erhielten in Mailand zwei sechzehnjährige Jungen die Rettungsmedaille; der eine, Arthur Ghirlandetti, hatte einen alten Mann, der im Wasser des Naviglio den Tod gesucht, in hartem Kampfe mit dem Selbstmörder gerettet. Der andere — Bruno Sinigaglia, Sohn eines israelitischen Lehrers — hat am 6. Mai 1902 und am 11. Januar 1906 zwei Kinder mit eigener Lebensgefahr aus der Clona gerettet. Schon 1902 war der heldenmütige Junge mit der Rettungsmedaille geschmückt worden; nun hat er diese Auszeichnung zum zweiten Male erhalten.

Zeppelins Luftschiff. Man schreibt dem „D. T.“ unterm 14. Juni: Der Bau des neuen Luftschiffes des Grafen Zeppelin ist nun in der Hauptsache fertig. Vor einigen Tagen wurde bereits eine erste, absichtlich nicht angekündigte Versuchsfahrt über den Bodensee unternommen. Mit einem Offizier der Berliner Luftschiffabteilung und zwei weiteren Herren bemannt, stieg die Flugmaschine nachmittags 2 Uhr bei Ranzell (der Aufsätze) auf und erreichte nach längerem Wandern in verschiedenen Höhen gegen 5 Uhr Romanshorn. Graf Zeppelin inspizierte den Flug vor einem Motorboot aus, das auf dem See in gleicher Richtung fuhr. Das neue Luftschiff ist etwas kürzer als das frühere; die Hauptänderung besteht in den neuen Motoren, die — ohne das Luftschiff schwerer zu belasten als die früheren — 80 (24) Pferdekraft entwickeln können.

Auspeitschungen im „Land der Freiheit“. Die neunschwänzige Rabe hat in Amerika ihren Einzug gehalten, und das von Gesetzes wegen. Nach einem Telegramm aus Portland (Oregon) erhielt Charles Mac Ginty, der erste Mann, der nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Rückführung von Ehefrauen zur Auspeitschung verurteilt wurde, zwanzig Schläge mit der sogenannten „neunschwänzigen Rabe“ aufgezählt. Nach dem letzten Schlag wurde Mac Ginty bewußtlos.

Denken Sie sich, Sie wären solch Schwein! In einer nützlichen Broschüre: „Fachwissenschaftliches aus der Fleischerei“, die vom Fleischermeister A. Maß in Kolberg verfaßt ist, steht folgende beherzigenswerte Abhandlung zu lesen: „Einen weiteren schweren Fehler sehe ich noch in den Stallungen der meisten Schlachthäuser, in welchen die Schweine auf dem kalten Zementboden liegen müssen. Denken Sie sich mal, Sie wären solch Schwein — haben eine größere Reife gemacht — befinden sich in äußerst erregtem und erhitztem Zustande — wissen infolge der außergewöhnlichen Vorgänge gar nicht, wo der Futur ist Sie entgegengehen — werden dann auf diesem eisigen Zementboden meist ohne jede Streu plaziert — müssen hier ein bis drei Tage zubringen — kriegen nach einem Tag auch ein wenig Futter — welches Sie aber, da Sie bisher anderes hätten oder auch aus seelischer Erregung gar nicht berühren — Sie ziehen sich eine große Erkältung, mit Schnupfen und Fieber verbunden, zu — und werden dann schließlich — geschlachtet — ja, meinen Sie, daß Sie dann noch solch gutes Fleisch liefern können wie eine Sau, die der Landwirt ohne Erregung aus dem Stall holt — im Augenblick schlachtet und für sich zur Wurst macht —? Nein — das können Sie nicht! Darauf beruht also gerade — wie Sie jetzt einsehen dürften — das Geheimnis der früher so gelobten guten Wurst und Schinken von den Landleuten — welches noch durch die kalte Jahreszeit, wo die Schlachtung in der Regel nur geschieht, begünstigt wird. Wie Sie sehen, ist ein so behandeltes Schwein halb krank, und kann deshalb keine haltbaren Dauerwaren mehr liefern.“ Nach diesen Darlegungen wird kein Mensch, der Herz hat, noch irgendetwas einem Schwein einen Vorwurf machen.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenheine. Verwaltung öffentl. Aufbewahrung gerichtlicher Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Niesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung bürgerlicher Wertpapiere. Safe-Schrank-Einrichtung. Verleihe von Schränken zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Gewöhnliche Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Kirchennachrichten.

Wies:
Am Trinitatisfest 1905.
Predigt für den Hauptgottesdienst:
Jos. 3, 1-15,
für den Frühgottesdienst:
Ap. Gesch. 2, 38-39.
Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst
in der Klosterkirche (Pfarre Fried-
rich) um 9 Uhr Predigtgottesdienst
in der Trinitatiskirche (Pastor Thal-
wiger) und 1/2 11 Uhr Kommunion
ebenda (Pfarre Friedrich).
Mittwoch, den 21. Juni, abends
8 Uhr Bibelkunde (Pastor Burghardt).
Wochenamt vom 18. bis 25. Juni c.
für Taufen und Trauungen Pastor
Burghardt und für Beerdigungen
Pfarre Friedrich.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im
Vereinslokale.
Ev. Jungfrauenverein.
Abends 1/2 8 Uhr Versammlung
im Pfarrhauslaale.
Wiederan:
Trinitatisfest, d. 18. Juni.
Früh 1/2 9 Uhr Beichte; 9 Uhr
Predigtgottesdienst mit heil. Abend-
mahl; 1/2 11 Uhr Unterredung mit
der konfirmierten Jugend.
Zeitheim:
Sonntag, d. 18. Juni, Trinitatisfest.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst,
gehalten von Herrn P. Gay aus
Großenhain.
Glaubig und Schaiten:
Sonntag, d. 18. Juni (Trinitatisfest).
Glaubig:
Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr.
Schaiten:
Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr.
Pausig mit Jahnschansen:
Trinitatisfest.
Vorm. 1/2 8 Uhr Beichte, 8 Uhr
Predigtgottesdienst mit Feier des
heil. Abendmahls in Pausig.
Weida:
Trinitatisfest.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
1/2 10 Uhr Unterredung.
Gröda:
Trinitatisfest, d. 18. Juni.
Früh 8 Uhr Predigt-Gottesdienst;
hierauf Beichte und Feier des hl.
Abendmahls: Pastor Wörm. Abends
um 7 Uhr Vereinerung der Wöber-
fener Jünglinge i. Kniff's Restaurant.

Ein Dachshund,
ohne Steuerkarte, ist zugekauft.
Abzuholen Jahnschansen Nr. 1.

Beamter sucht Wohnung,
4-5 Zimmer, wenn möglich mit
etwas Garten. Off. mit Preisang.
unter K 101 an die Exp. d. Bl. erb.
Schlafstelle frei Schloßstr. 23, 3. l.

Möbl. Zimmer
für 1 oder 2 Herren per 1. Juli zu
vermieten. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Goethestraße 55
ist die 1. Etage billig zu vermieten
und sofort zu beziehen.

Die Hälfte der 2. Etage,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer,
Küche und Zubehör, ist per 1. Juli
oder später zu vermieten.
Biehhäuser, Wettinerstr. 30.

Kaiser Wilhelm-Platz 3
ist eine Parterre-Wohnung von
6 Zimmern mit Zubehör sowie
Stallung mit Wagenremise und
Antikerküche - letztere event. auch
allein - 1. Oktober a. c. oder auch
früher zu vermieten. H. Walter & Sohn.

Einmal möbl. Stübchen sofort
zu verm. Dismarckstr. 11b, pt. r.

1. Etage,
bestehend aus 2 Stuben, 4 Kammern,
Küche, Bad und Zubehör, per sofort
event. 1. Oktober zu vermieten.
Ernst Kerschmar, Schloßstr. 2.

Laden
in der Hauptstraße, von zwei die-
Wahl zu vermieten. Anfragen unter
Sp. 96 befördert die Exp. d. Bl.

Zwölftiger Bäder sucht sofort
14 000 Mk.
zu 4% auf sein neues Bädergrund-
stück bei Riesa, welches vollvermietet
und gut verzinslich ist. Offerten
K 200 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Mädchen,
möglicht 15-16 Jahre alt.
Fr. Grohmann, Eisenwert, Elbweg 5.

Lauf- und
Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Blumengehärt A. Büttner,
Kaiser Wilhelm-Platz.

Mädchen
von 16 Jahren, welches sich aller
häuslichen Arbeit unterzieht, jedoch
ebenso als Verkäuferin im Laden-
geschäft eignet, per bald gesucht.
Offerten erbitte unter K 50 an die
Exp. d. Bl. bis 20. d. M.

Suche zum sofortigen Antritt einen
zuverlässigen **Großkuch** bei hohem
Lohn und guter Stellung, sowie 2
Mädchen von 17-18 Jahren. Zu
erfragen Nierstra. Weidig, Zeitheim.

Ein Mädchen
von 14-16 Jahren wird sofort oder
später gesucht Parkstraße 2, links.
Fleißiges sauberes, nicht zu junges
Dienstmädchen
wird per 15. Juli bei gutem Lohn
zu mieten gesucht. Näheres durch
die Exp. d. Bl.

Ein Hausmädchen
von 15-16 Jahren, möglicht vom
Lande, sucht 15. Juli a. c.
H. B. Döhlitz, Kupfer- u. Schmiedemstr.

Sucht für 1. Juli oder später ein
Stubenmädchen
oder einfache Stütze, welche plätten
kann, bei hohem Gehalt. Zu erfragen
bei Herrn Fleischermeister Krause,
Riesa, Hauptstraße.

Suche für 1. Juli jüngeres sauberes
Mädchen
als Aufwartung für vormittags.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein Mädchen
für vormittags als Aufwartung ge-
sucht Wettinerstraße 30, 2.

Lüchtiger
Fahrradschlosser,
der mit allen Reparaturen vertraut
ist, sofort in dauernde Stellung ge-
sucht. Herrn. Stendte, R. A. N.

Suche zum sofortigen Antritt
bei dauernder Beschäftigung einen
nicht zu jungen, wenn möglich ver-
heirateten

Tagelöhner.
Atteste werden verlangt.
Gierdt, Klappendorf bei Braunsig.

Eingetretener Umstände halber
ist das Nachlassgrundstück des ver-
storbenen Wirtshausmeisters Müller
in Borsig, bestehend aus

Hausgrundstück
mit Scheune und Böttcherwerkstatt,
1 Acker Feld und zwei Obstkärten,
sofort zu verkaufen. Näheres in
der Weinhandlung von G. Wöllers-
Niederan od. im Nachlassgrundstück.

Ein Hausgrundstück
in Riesa, Kaufpreis 14 000 Mk.,
Anzahlung gering, für Handel und
Gewerbe passend, gute Geschäftslage,
sofort zu verkaufen.
Bierschmann, Albertstr. 5.

Butter-Geschäft
1200 Mk. z. Verkauf. Hausverwaltung
kann übern. w. Mietsbill. Äfterm. gef.
Off. u. F B M Dresden, Postamt 4.

Geschäftshaus
in der Hauptstraße, für jede Branche
geeignet, bei mäßiger Anzahlung
billig zu verkaufen. Näheres unter
K P 2 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Milchvieh-Verkauf.
Ein großer Transport schöne
Rühe mit Küthern sowie ganz hoch-
tragende Rühe stehen von Sonn-
tag früh an preiswert zum Verkauf.
Gustav Thielemann, Gasthofsbef.,
Stalzenhain.
Telephon Gröbzig Nr. 8.

Scheunenabbruch
Das im guten Zustande
befindliche **Dachholz** nebst Latten
und Dachziegel der Scheune des vor-
maligen Riffeschen Gutes in Zeit-
hain, 36 Meter lang, 10,10 Meter
tief, mit 2 Tennen, soll verkauft
werden. Näheres beim Maurer-
poller Ernst Hofmann in Zeitheim.

Gras-Auktion.
Montag, den 19. d. Mts., von
früh 8 Uhr an sollen eine Partie
Gras-Parzellen an den Meistbietenden
gegen Barzahlung versteigert
werden. Die Auktion beginnt auf
der Raumannschen Wiese in
Klinggrüner Flur. Bedingungen wer-
den bekannt gemacht.
Glaubig, den 14. Juni 1905.
Rühle.

Inhaberin des von uns errichtete
Verkaufs-Bureaus ist die
Rieser Bank
Aktiengesellschaft zu Riesa
wir bitten bei Bedarf in **Mauersteines**
sich an diese wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Gustav Hohnstein in Riesa.

Dachsteinwerk und Dampfziegelei
Riesa vorm. Feodor Helm & n.
b. H. in Gröbzig.

Oswald Hahn in Althirschstein.
Max Schirmer in Zeitheim.
Sächsische Dachsteinwerke A.-G. vorm.
A. von Petrikowsky in Forberge
Dampfziegelei Stroha a. E., & m.
b. H. in Stroha.

Prima Mariascheiner
Braunkohle
(Bohemia) offeriert billigt ab
Schiff in allen Sortierungen in Riesa
C. A. Schulze.

Stolz
kann Jeder sein, der eine gute, weiße
Haut, rosiges, jugendliches Aus-
sehen u. ein Gesicht ohne Sommers-
prossen und Hautunreinigkeiten
hat, daher gebrauche man nur
Stiefenpferd-Milchmilchseife
v. Bergmann & Co., Radeden
mit Schutzmarke: Stiefenpferd. à St.
50 Pf. bei: A. D. Hennide, F. W.
Thomas & Sohn, Oscar Förster,
Paul Blumenschlein.

Mais, Mais, Mais,
in Körnern,
gerissen und
feingeschrotet,
besgl. für Hühner und Tauben,
Gerstenschrot,
Hoggenkleie,
empfehlen zu niedrigsten Tagespreisen
Wustlich-Mühle Riesa.
Jernstr. Nr. 245.

Sämtliche am 1. Juli fällig werdende
Coupons
löse ich von heute ab speesenfrei an meiner Kasse ein.
Riesa,
den 18. Juni 1905.

A. Mosso.
Ausverkauf.
Wegen Geschäftsveränderung stelle von heute ab sämtliche Waren,
neuere Sachen zum Selbstkosten, ältere Sachen für jeden annehmbaren
Preis, zum Ausverkauf.
Bemerkte dazu, daß alles nur reelle Waren sind.
Ernst Träger, Schneidermeister.

Coupons-Einlösung.
Am 1. Juli fällige Coupons, Dividenden-Scheine
und gelöste Wertpapiere werden bereits von heute ab
an unserer Kasse kostenfrei eingelöst.
Riesa, 14. Juni 1905.
Kreuz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa.

Jeder Hausfrau,
welche beim Kaffee-Einkauf
Geld sparen will
können wir nur empfehlen, einen Versuch mit
unserem
Familien-Kaffee
à Pfund 120 Pfennig
zu machen.
Diese mit allergrößter Sorgfalt zusammen-
gestellte, der hiesigen Geschmacksrichtung genau
angepaßte Mischung hat einen Kaffee ergeben,
wie er zu gleichem Preise in Qualität von
anderer Seite kaum übertroffen werden dürfte.
Nur die großen Abschlässe mit direkten Im-
porturen ermöglichen es uns, obgleich Kaffee in
letzter Zeit bedeutend teurer geworden ist,
noch zum
alten Preise
an unsere werthe Kundenschaft zu verkaufen.
Ein Versuch wird Jedermann voll befriedigen.

Berling & Rodstroh
Wettinersirasse 13.

Coupons-Einlösung.

An unserer Kasse werden am 1. Juli 1905 fällige
Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke
bereits von heute ab eingelöst.
Riesa, 14. Juni 1905.

Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Richard Klinkhardt
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede
Wurzen (Sachsen)
Spezialität: Reenanlage und Umbau von Brennerreien
Liefert in neuester und bester Konstruktion:
Dampfmaschinen, Dampfhebel, Kesselschiffe, Kesselschiffe,
Dampfmaschinen, Dampfhebel, Kesselschiffe, Kesselschiffe,
Kesselschiffe, Kesselschiffe, Kesselschiffe, Kesselschiffe,
Reparaturen werden sorgfältig und billig ausgeführt.